Freitag, den 4. Januar 1935

ehr

kt vom 3. Januar 1935

...ferkel	Kälber	Schweine	Schafe
3	1289	1646	—
—	—	12	—

	3. 1.	28. 12.
...nnen)		
...	26–30	26–30
...hrte ...	—	—
...hrtes Jungvieh ...	—	—
... und Saugkälber	43–46	44–47
...st- u. Saugkälber	36–40	36–41
...ugkälber ...	32–35	32–35
...ber ...	28–30	27–30
... über 300 Pfd.		
...cht ...	50	52–58
...d. Lebendgewicht	51–53	52–58
...d. Lebendgewicht	51–53	52–58
...d. Lebendgewicht	48–52	49–52
...d. Lebendgewicht	45–47	46–48
...d. Lebendgewicht	—	—
...tte ...	45–48	46–48
...ndere ...	40–44	42–45

...50—55, c) 44—47—46, Kälber ... b) 64—66—65, c) 56—62 bis ... 74—75—74, b) 70—73—71, ... Schweine a) 76—78—78, b) ...peck 80—82.

...n zum Teil beträchtlich erhöht. ...waren-Industrie sind Auftrags- ...Beschäftigungsgrad bei stark ...Lagerbeständen immer noch be... ...wohl die Voreindeckungen der ...e sowie die anhaltend milde ...n Einzelhandel zur Zurückhal... ...Vergebung von Aufträgen ver... ...In der Trikotwaren-Industrie ...hstoffmangel vielfach zu einer ... in der Annahme von Aus... ...hiedentlich wird über Mangel ...ern geklagt. Die Preise mußten ...en Fällen den erhöhten Roh... ...n folgen. Das Auslandsge... ... wie vor außerordentlich er... ...tedoch zum Teil unter Opfern ...n der Herstellung von Herren... ...skleidern sind Beschäftigungs... ...tragseingang weiterhin befrie... ...rise sind die Frühjahrsaufträge ...griff genommen. Die Preise ...n ganzen unverändert. In der ...n Damenkleidern sind die Ver... ...schnittlich befriedigend. Die ...ng ist nicht einheitlich.

...Friedrich Heller, Mitbegründer ...ppe der NSDAP. Höfen-Enz.

Wetter.

...meldet für Samstag und Sonn... ...d trockenes, aber immer noch ...ktes, mäßig kaltes Wetter

...Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. ...uckerei G. W. Zaiser (Inhaber ...r), Nagold. Hauptschriftleiter ...tlich für den gesamten Inhalt ...igen: Hermann Götz, Nagold ... ist Preisliste Nr. 2 gültig ...A. XII. 34: 2523 ...r Nummer umfaßt 8 Seiten.

...Fuhrgewerbes ...zigen Fuhrunternehmer (nur ...ch am **Sonntag, 6. Jan. 1935** ...z. „Linde" in Nagold zur ...

...organisation

...ppenführer: Ludwig Heß

...Tuberkulose-Sprechstunden im Januar:
Montag, den 7. und 21. von 10—12 Uhr.

Amtsärztliche Sprechstunden von 2—4 Uhr ... **im Kreiskrankenhaus Nagold**

Deutsches Volk
und
Deutscher Staat

Dieses Buch bringt als erste durchgearbeitete neue **Staatsbürgerkunde** das, was heute Lehrer und Schule für dieses neue Unterrichtsfach dringend brauchen, reichen **Tatsachenstoff**, ausgerichtet auf die Einheit von Volk und Staat von Sozialismus und Nationalsozialismus.

Für 2.60 Mark vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

Nr. 4 — Samstag, 5. Januar 1935 — 109. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.20, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rekl. 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für tele. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Abrechnung mit den Verleumdern!

Die Eröffnung der Kundgebung der Führerschaft

fk. **Berlin**, 4. Januar.

Der Stellvertreter des Führers, Pg. **Rudolf Heß**, unter dessen Leitung die Kundgebung stand, eröffnete sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Die Spitzen der Partei und des Staates sind hier versammelt, um gegenüber den im Auslande verbreiteten Lügen und Gerüchten, die wohl vor allem die Saarabstimmung beeinflussen sollen, Ihnen, mein Führer, unsere Ansicht so selbstverständlicher Ergebenheit vor aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Um Sie, mein Führer, sind die Männer versammelt, die nach Ihrem Willen das neue Deutschland mit aufbauen durften. Insbesondere die Männer, die in der von Ihnen geschaffenen Bewegung die Grundlagen für dieses neue Deutschland erkämpften — Männer, zusammengeschweißt in langen Jahren harten und schweren Ringens um die Macht, verbunden in grenzenloser Liebe und Verehrung zu Ihnen, der Sie uns längst vor der Machtergreifung zum Inbegriff des Führers schlechthin geworden waren. Voller Ergriffenheit sehen wir auf die Verwandlung Deutschlands in den 2 Jahren Ihrer Kanzlerschaft. Wir stehen zu Ihnen in der inneren Verbundenheit, welche gemeinsam getragenes Leid, gemeinsam erlebte Freude und gemeinsam errungene Erfolge erzeugen und die Ihnen die Gewißheit gibt, daß Ihre Führer in unerschütterlicher Treue auch in der kommenden Zeit für Sie und Ihr Werk, d. h. für das neue Deutschland der Ehre und Größe Ihre Befehle zu Taten werden lassen.

Zu Ihren alten Getreuen treten als ebenso feste Stützen des Staates die Führer der Wehrmacht. Die Gemeinsamkeit der Arbeit für Deutschland und unserer Liebe zu Deutschland — einst schon gemeinsam bewährt in der Front des Weltkrieges — vereint uns alle in gegenseitigem Vertrauen und in treuer Kampfverbundenheit. Und gemeinsam grüßen die Spitzen der Partei und des Staates — Ihre Paladine, Ihre Generale, Ihre Minister — Sie als den Führer Deutschlands in Dankbarkeit und Verehrung.

Adolf Hitler Sieg Heil!

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer erteilte Pg. Rudolf Heß dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring das Wort, der in seiner Eigenschaft als Hausherr den Führer und die Versammelten begrüßte und dem Führer die Neujahrsglückwünsche für die Reichsregierung, die Reichsstatthalter, die Vertreter der Länderregierungen, die Befehlshaber und Offiziere der Landespolizei, die Führer des Arbeitsdienstes und des Feldjägerkorps überbrachte.

Nach dem preußischen Ministerpräsidenten betrat der Führer das Rednerpult.

Die Rede des Führers

Dann nahm der Führer das Wort zu einer von mitreißender Kraft und innerer Zuversicht getragenen Rede. Er gab zunächst einen Rückblick auf das, was hinter uns liegt, auf das Werk und die Leistungen des vergangenen Jahres und einen Ausblick auf die Arbeit des kommenden Jahres.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Saarabstimmung ging der Führer des näheren auf die Lügenflut ein, die neuerdings wieder gegen das Reich in Szene gesetzt wird. Dieselben Elemente, die die nationalsozialistische Bewegung 14 Jahre lang in Deutschland mit Lügen und Verleumdungen verfolgt und überschüttet hatten, kehren heute draußen im Auslande zu den gleichen Methoden zurück, da ihnen andere Mittel gegen das neue Deutschland nicht zur Verfügung stehen. Der Führer schilderte dann in überaus sarkastischer Weise, wie sie immer wieder nach ihren alten abgegriffenen Rezepten versuchen, durch Lügen den Anschein von Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen den Führern in Deutschland zu erwecken. Ihre Parole ist: „Die Lügen verbreiten sich immer schneller als die Wahrheit. Darum lüge, lüge immerzu, vielleicht bleibt doch etwas hängen." Es gibt nichts, was so blöde und unverschämt sein kann, daß sie es nicht treiben. Man spekuliert eben auf die Vergeßlichkeit und Dummheit der Menschen. Dabei verfallen sie allerdings auch immer wieder in die gleichen Fehler. So hatten sie bisher stets zu ihrem eigenen Schaden die Termine des „deutschen Zusammenbruches" zu früh angegeben, um dann durch ihre eigenen Prophezeiungen Lügen gestraft zu werden. Wenn sie jetzt nach diesen Erfahrungen vorsichtiger geworden sind und die nächste Aktion und Katastrophe in Deutschland erst für den 14. Januar voraussagen, damit nicht ihre Lüge noch vor der Abstimmung offenbar werde, so wird ihnen auch dieses Manöver nicht mehr viel helfen können.

Am 13. Januar ist es notwendig, daß unsere Brüder, die nach 15jährigem tapferen Widerstand in die Heimat zurück wollen, wissen, daß sie in eine würdige Heimat zurückkehren. Und der Gegner wird erst recht wissen müssen, daß jeder Gedanke der Spekulation auf das Erbübel, das Deutschland noch immer geschlagen habe, auf unsere Uneinigkeit, diesesmal vergeblich ist.

„Sie sollen nicht denken, daß sie einen von uns allein vor sich haben, sondern sie müssen alle wissen, in der Verteidigung der deutschen Ehre und in der Verteidigung des Friedens und der Lebensinteressen der Nation haben sie die ganze deutsche Nation, den ganzen heutigen Staat, als eine verschworene Gemeinschaft sich gegenüber."

In packenden Worten, immer wieder von Beifallsstürmen des gesamten deutschen Führerkorps unterbrochen, sprach der Führer von der unlösbaren Schicksalsverbundenheit aller, die durch gemeinsame Arbeit im Vertrauen zueinander an der großen Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschland der Nation und ihrer Zukunft dienen. Keine Schwierigkeit werde jemals größer sein als unser Wille, unser Glaube, unsere Anständigkeit, unser Zusammenhalt und unsere gemeinschaftliche Arbeit.

Zum Schluß antwortete der Führer auf die ihm ausgesprochenen Glückwünsche für das neue Jahr: Ich möchte diese Glückwünsche Ihnen, die Sie die Vertreter des ganzen deutschen Volkes sind, erwidern und um einen vermehren:

Möge der allmächtige Gott unser Volk und Sie alle nicht nur gesund erhalten, sondern möge er uns auch für dieses kommende Jahr einen ganz starken Geist geben, um allen Aufgaben, die an uns herantreten, gerecht zu werden. Wir wollen auch in diesem Jahre uns in grenzlosem Vertrauen einander die Hände reichen und so wie bisher nicht nur in ein Jahr des Kampfes und der Sorgen, sondern auch des Sieges hineinmarschieren als eine Gemeinschaft, die durch gar nichts erschüttert werden kann.

In einer von tiefer Ergriffenheit getragenen Beifallsdemonstration dankte die versammelte Führerschaft Adolf Hitler für seine Worte und gab in spontaner Weise ihrer Treue und ihrer Verbundenheit Ausdruck. Hier gilt das Wort: „Um ihn lauert nicht Verrat, um ihn wacht die Treue."

Das Treuegelöbnis

Im Anschluß an die Rede des Führers erteilte Rudolf Heß das Wort noch einmal dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, der in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als hoher nationalsozialistischer Führer, General der Reichswehr und Mitglied des Reichskabinetts eine Adresse im Namen der Anwesenden verlas und ausführte:

„Mein Führer! Noch erschüttert von den gewaltigen Worten, die Sie eben zu uns gesprochen haben, darf ich Ihnen in dieser Adresse versichern, daß wir alle bis aufs Letzte und bis ins Tiefste ergriffen sind, daß wir bereit sind, als geschlossenes Ganzes, als Kameraden auf Leben und Tod Ihnen zu folgen. In diesem Geiste und in diesem Sinne hat die hier versammelte deutsche Führerschaft Ihnen folgende Adresse zu übergeben:

„Die hier versammelten Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Reichsstatthalter und die Vertreter der Länderregierungen, die Chefs und Offiziere der Wehrmacht, die Befehlshaber und Offiziere der Landespolizei, die Gauleiter der Partei, die Führer der SA., SS., des NSKK., des Arbeitsdienstes, des Feldjägerkorps und der Hitlerjugend danken Ihnen für Ihre eindrucksvollen und hinreißenden Worte. Das Vertrauen, das Sie uns ausgesprochen haben, erfüllt uns mit tiefem Stolz. Eine ebenso unverantwortliche wie durchsichtige Hetze im Auslande hofft angesichts der bevorstehenden Abstimmung an der Saar, die unsere deutschen Brüder ins Heimatland zurückführen wird, durch Erfindung sinnloser Lügen und Gerüchte im Auslande wie in der Heimat Unruhe und Mißtrauen zu stiften, um die heimattreuen Saarländer in ihrer festen Haltung schwankend zu machen. Mit Abscheu und Empörung wenden wir uns gegen diese von interessierter Seite stammenden Machenschaften. Die durch Ihr Vertrauen berufenen Inhaber höchster Reichs-, Staats- und Parteiämter sowie Generale und Offiziere der Wehrmacht, die altbewährten Führer der SA.- und SS.-Einheiten, sowie alle anderen Anwesenden, an hervorragender Stelle im öffentlichen Leben stehende Männer, erklären, alles daran zu setzen, um durch Aufklärung durchgreifend diesen Verleumdungen ein rasches und gründliches Ende zu bereiten. Der Versuch, uns durch diese raffinierte systematische Pressekampagne mürbe zu machen, soll und muß an unseren eisernen Nerven und unserer gegenseitigen Treue und Verschworenheit scheitern. In blindem Gehorsam werden wir alle auch in diesem Jahre Ihnen als unserem Führer folgen, erfüllt von dem unerschütterlichen Vertrauen, daß all Ihr Fühlen und Denken, Ihre rastlose Arbeit nur dem Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes gewidmet ist, einem Volke, das nichts anderes will, als in friedlicher Gleichberechtigung mit allen anderen Völkern zu leben unter Vertretung seiner Ehre und seiner Freiheit."

Sie alle aber fordere ich auf, dieses Gelöbnis zu bekräftigen mit dem Rufe: Unserem heißgeliebten Führer ein dreifaches Sieg-Heil!"

Als geschlossener Block erhoben sich spontan die Anwesenden und stimmten voll jubelnder Begeisterung in das Sieg-Heil ein.

Dann schloß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß die Kundgebung der deutschen Führerschaft.

Große Festvorstellung in der Staatsoper

Die große Neujahrs-Kundgebung der NSDAP. prägte am Donnerstag nachmittag und abend ganz Berlin ihren Stempel auf. Man sah eine Fülle von Uniformen, man sah fast alle bekannten Kämpfer des neuen Deutschland und alle die Männer, die dieses neue Deutschland mit gebaut haben. Man bemerkte vielfach gerade diejenigen in herrlicher Freundschaft beisammen, die von der Auslandspresse in den letzten Tagen zu Feinden und Gegnern gestempelt worden sind.

Durch die ganze Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden bis zur Staatsoper stand vom frühen Nachmittag ab ein Ehrenspalier der SS. für den Führer, dahinter in dichten Reihen die Berliner Bevölkerung. Vor der Staatsoper stand eine Ehrenformation der Berliner SA. mit der Fahne Horst Wessels. Als dann der Führer, begleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, durch die Straßen fuhr, da kannte, wie immer, wenn die Bevölkerung den Führer sieht, der Jubel keine Grenzen. Und genau so gestaltete sich in der Dämmerung des Abends die Rückfahrt des Führers zur Reichskanzlei. Immer wieder ist es ein herzliches beglückendes Erlebnis, diese enge Verbindung zwischen Volk und Führer zu sehen.

Am Abend fuhr der Führer noch einmal durch dieses dichte Spalier zu der großen Festvorstellung in der Staatsoper, an der wiederum, wie an der Kundgebung am Nachmittag, die gesamte deutsche Führerschaft teilnahm. Als Festvorstellung wurde unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Klaiber „Tannhäuser" in einer ausgezeichneten Besetzung gegeben.

Lavals Buhlen um die Gunst Roms

Erwartungen werden immer weiter zurückgeschraubt

Die nunmehr doch beschlossene Reise Lavals nach Rom läßt die verschiedensten Deutungen zu. Es liegt auf der Hand, anzunehmen, daß die bisherigen italienisch-französischen Verhandlungen sich zum Besseren gewendet haben, so daß ein Abschluß in Rom getätigt werden könnte. Diese Auffassung hat um so mehr für sich, als sich ja nach allen bisher von der französischen Presse gebrachten Aeußerungen, Laval zu dieser Romreise erst entschließen würde, wenn in Rom ein Erfolg winke. Jedenfalls dürfte Laval trotz aller Vorbesprechungen in Rom keine leichte Aufgabe vorfinden. Keiner der an den Problemen Südosteuropas beteiligten Staaten hat bisher dem Versuche eines Protokolls über die Verteilung des Machteinflusses in Südosteuropa mit freudigem Ja zugestimmt. Im Gegenteil: von allen Seiten kommen Bedenken. Denn das französische Streben nach einer „dauernden Zusammenarbeit der beiden Mächte auf allen Gebieten" hat in den mitteleuropäischen Fragen bisher lediglich dazu geführt, daß sehr heikle Probleme, die die Interessen dritter Staaten unmittelbar berühren, aufgeworfen werden mußten. Das französische Projekt eines Garantieprotokolls für Oesterreich stellte die italienische Politik vor wichtige grundsätzliche Entscheidungen. Zu leicht könnte der Anschein erweckt werden, als ob Italien unter Verzicht auf seine bisherige Rolle im Donauraum und ohne ersichtliche Gegenleistung sich in das französische Europa-System habe eingliedern lassen. Das war erst recht dann zu erwarten, wenn außer der Kleinen Entente auch die sogenannte Balkan-Entente als Gegenkontrahent Italiens und gewissermaßen als Garant seines Wohlverhaltens auftrat. Italien verteidigt nach wie vor seine Vormachtstellung aus dem römischen Protokoll.

Andererseits war es für Oesterreich, das seine Unabhängigkeit beachtet sehen wollte, schwer erträglich, sich unter den Schutz von Staaten zu stellen, deren Beherrscher und Lehrmeister es bis vor einem Jahrzehnt noch war. Zu einer so vollständigen Umkehrung seiner historischen Position möchte kein selbstbewußtes Land freiwillig seine Hand bieten. Deshalb hat Oesterreich auch keine Lust, sich von der Kleinen Entente garantieren zu lassen. Jugoslawien fordert eine Grenzgarantie seitens Italiens für sich selbst und hält den Anschluß Oesterreichs an Deutschland viel willkommener, als eine Restaurierung der Habsburger. Die Tschechoslowakei möchte auf das beschlossene Auftreten der Kleinen Entente als Großmacht nicht verzichten, auf der anderen Seite aber auch an den römischen Protokollen Anteil haben und deshalb Italien nicht vor den Kopf stoßen. Schließlich hat auch Ungarn kein Interesse daran, die Politik der Kleinen En-

Noch 8 Tage
bis zur Saarabstimmung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tenke zum herrschenden Prinzip in Mitteleuropa erhoben zu sehen, und setzt seinerseits alles daran, Italien vor einem Ausbruch aus der Revisionsfront, wie er durch ein Einlenken nach Jugoslawien und der Kleinen Entente hin gegeben erscheint, zu bewahren.

Deutschland hat diese Diskussion, wie sie sich aus den internationalen Vorgängen in der letzten Zeit entwickelt hat, genau verfolgt, aber weder Neigung noch ein Interesse daran, in sie einzugreifen. Seine Einstellung zu den verschiedenen mitteleuropäischen und insbesondere zur österreichischen Frage ist hinlänglich bekannt, so daß auch kein Anlaß zu irgendwelchen Demarchen besteht, wie sie in einigen französischen Blättern behauptet worden sind. Die schwebenden Verhandlungen sind nach der Auffassung Berliner maßgebender politischer Kreise noch viel zu undurchsichtig, als daß für die deutsche Politik der Augenblick zu einer positiven oder negativen Stellungnahme gekommen wäre. Es entspricht aber bekanntlich einer seit vielen Jahren geübten Taktik auf der Gegenseite, auftretende Schwierigkeiten nach Möglichkeit auf Deutschland abzuwälzen. Deshalb wird auch jetzt, da die französisch-italienischen Verhandlungen infolge des reichlichen Durcheinanders der Meinungen ins Stocken geraten schienen, in der französischen Presse von deutschen Manövern gesprochen, die den an sich aussichtsreichen Verlauf der bisherigen italienisch-französischen Verhandlungen durchkreuzt haben sollen. Da der Versuch, Deutschland in diese Angelegenheit hineinzuziehen und ihm die Verantwortung aufzubürden, wahrscheinlich mit einer gewissen Hartnäckigkeit wiederholt werden dürfte, sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich festgestellt, daß nach unseren Erkundungen bei maßgebenden Stellen ein deutsches Einareifen nicht beabsichtigt ist.

Im übrigen: sollte es nicht möglich sein, daß vielleicht auch die abessinische Krise die beiden widerstrebenden Partner so auffällig rasch zusammengebracht hat? Woher sonst die plötzlich bewiesene Eile, die in völligem Gegensatz zu den letzten Nachrichten stand?

in. Rom, 4. Januar.

Der französische Außenminister Laval ist am Freitag abend um 19 Uhr MEZ. in Begleitung seiner Tochter, des Generalsekretärs des Quai d'Orsay, Leger, des Kabinettschefs Rochat und des Vorsitzenden der Sektion für Afrika und die Levante Saint-Quentin in Rom eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Mussolini mit großem Gefolge erwartet und herzlich begrüßt. Vor dem Bahnhof hatten sich etwa 20 000 Menschen versammelt, die auf den französischen Gast Hochrufe ausbrachten.

Die römische und die Pariser Presse behandelt die Romreise des französischen Außenministers nach wie vor mit dem größten Optimismus. Den Ereignissen vorauseilend, spricht man nicht mehr von Verständigung und von Annäherung, sondern man spricht bereits von Einigung und Freundschaft. Hingegen betont der römische Berichterstatter der Londoner „Times", daß allmählich immer mehr Gewicht auf den moralischen Wert des Besuches gelegt würde. Der gegenwärtige Besuch in Rom bilde nicht so sehr den Abschluß der jetzigen langwierigen Verhandlungen als vielmehr die erste einer Reihe von Beratungen der Art, wie sie so häufig zwischen London und Paris stattfinden.

Bemerkenswert ist, daß die Begrüßungsaufsätze der römischen Presse nicht den geringsten Hinweis auf die Verhandlungsgegenstände bringen.

Knox muß auf „Naziterror" verzichten

Erfolgreiche Erziehungsmethoden englischer Presseoertreter

hk. **Saarbrücken**, 4. Januar.

Nicht ohne Lächeln hat man in diesen Tagen einem kleinen ideellen Boxkampf im Saargebiet zugesehen, der zwischen den angelsächsischen Journalisten und dem Präsidenten der Regierungskommission, Mr. Knox, ausgetragen wurde und bei dem Mr. Knox „zweiter Sieger" geblieben ist.

Vergeblich hatten sich die Vertreter der angelsächsischen Presse bemüht, amtliche Auskünfte über die Terrorakte der Separatisten zu erhalten. Mit stoischer Ruhe erklärten die Beamten des Mr. Knox immer wieder, daß „sich nicht das geringste ereignet" hätte. Knox hatte aber nicht mit den Machtmitteln der „Großmacht Presse" gerechnet. Mittwoch früh wurden alle Gerüchte und Meldungen über die Zwischenfälle in der phantastischsten Weise aufgemacht in die Welt gedrahtet. Kein englisches Blatt tat es unter mindestens zwei Toten; Knox selbst wurde dabei in keiner Weise geschont und regelrecht „angepflaumt".

Jetzt wurde Knox nervös: Schon am Abend ließ er den Pressevertretern mitteilen, daß täglich um 11.30 Uhr und 18 Uhr amtliche Pressemitteilungen erscheinen werden. Im übrigen hielt er aber daran fest, daß außer dem Auffliegen der Separatistenversammlung in Blieskastel nichts los war; denn — und jetzt kommt das Schönste — die so groß aufgemachten Zwischenfälle von Püttlingen und Jägersfreude waren nur „betrunkene Angelegenheiten ohne jede politische Bedeutung"; in Bondenhendt aber sind der französische Grubenwächter und eine Frau nicht nur nicht erschossen, sondern bei einer „amourösen Angelegenheit" leicht verletzt worden.

Der Separatistenpresse ist es natürlich peinlich, daß der „Naziterror" auch von Herrn Knox nicht mehr anerkannt wird.

Neue Terrorakte der Separatisten

Die Regierungskommission rächt sich aber für ihre Niederlage auf andere Art. Noch immer wird nicht energisch genug gegen die separatistischen Terroristen durchgegriffen, so daß sich die Zwischenfälle im Saargebiet vermehren. So stach der Emigrant Waldemar Buse nach einer Bier- und Stänkerreise durch sämtliche Wirtschaften von Rockershausen, ohne provoziert worden zu sein, ein Mitglied der Deutschen Front nieder. Der Messerheld wurde von der sofort erschienenen Polizei dem Amtsgericht von Völklingen zugeführt. In Neunkirchen wurde ein Motorradfahrer von 30 Strauchdieben aus dem separatistischen Lager überfallen und schwer mißhandelt. Ein sofort erschienenes Ueberfallkommando nahm sechs der Halunken fest.

Schikanen gegen die Deutsche Front

Um die durch die amtliche Feststellung, daß es einen „Naziterror" nicht gibt, um das tägliche Lügenbrot gekommene Emigrantenpresse zu entschädigen, wurde bei einem von Saarbrücken abwesenden Mitglied der Deutschen Front eine Haussuchung veranstaltet. Das Ergebnis war eine völlig in Unordnung gebrachte Wohnung. Gefunden wurde nichts.

Während die für nächsten Sonntag angesetzte Separatistenkundgebung bereits genehmigt ist, steht die Bewilligung für die für den gleichen Tag angesetzte Riesenkundgebung der Deutschen Front in Alt-Saarbrücken noch aus, obwohl die Abstimmungskommission keine Bedenken geäußert hat.

Die Genehmigung für die Abhaltung der geplanten Massenkundgebung der Deutschen Front ist erst am Freitag erteilt worden. Der Aufmarsch findet am Sonntag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, auf dem Wiesengelände von St. Arnual bei Saarbrücken statt.

Noch eine Lüge

Die Separatistenpresse, der die „Naziterror-Felle" davongeschwommen sind, hat eine neue Lüge erfunden: Die Eisenbahnverwaltung des Saargebietes soll der Reichsbahndirektion in Trier übertragen, d. h. die Beamtenschaft von Saarbrücken nach Trier versetzt werden. Diese Lüge hat kurze Beine. Die Reichsbahn, beabsichtigt nämlich, die Reichsbahndirektion von Trier nach Saarbrücken zurückzuverlegen, wo sie schon bis 1920 ihren Sitz hatte. Trier wird durch Zuweisung anderer Geschäftsstellen entschädigt werden.

Aufbau der Sozialversicherung

Berlin, 4. Januar.

Durch die vierte Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung vom 20. 12. 1934 sind die vier bisher bei der Deutschen Reichsbahngesellschaften bestehenden Sonderanstalten der Invalidenversicherung, die Reichsbahn-Arbeiter-Pensionskassen A zu einer Reichsbahnversicherungsanstalt vereinigt worden; zugleich ist das Gebiet dieser Anstalt auch auf die Bezirke ausgedehnt worden, wo die Reichsbahnarbeiter nicht bei einer Reichsbahnanstalt, sondern bei einer Landesversicherungsanstalt versichert waren (Oldenburg, Mecklenburg, Württemberg). Damit ist ein einheitlicher Träger der Invalidenversicherung für die gesamte Arbeiterschaft der Reichsbahn geschaffen.

Gleichzeitig hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine entsprechende Zusammenlegung der Reichsbahnarbeiter-Pensionskassen B die Zuschußkassen darstellen, verordnet.

Durch die 5. Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung vom 21. 12. 1934 sind eingehende Vorschriften zur Durchführung des Aufbaugesetzes erlassen.

Damit sind die wesentlichen Grundlagen für die Weiterführung der Reform der Sozialversicherung geschaffen worden.

Abessinische Beschwerden – peinlich!

Verlegenheit in Genf

London, 4. Januar.

In der „Morningpost" teilt der Genfer Berichterstatter mit, es herrsche am Sitz des Völkerbundes, seit Abessinien in den Streit mit Italien unter Bezugnahme auf Artikel 11 der Völkerbundssatzung den Völkerbund angerufen habe, ein allgemeines Gefühl der Unruhe. Artikel 11 erkläre, daß ein Krieg oder eine Kriegsgefahr Sache des Völkerbundes sei und daß der Völkerbund jeden Schritt unternehmen solle, der zur Erhaltung des Friedens geeignet erscheine. Der Berichterstatter findet es bedauerlich, daß ein internationaler Streit dieser Art an den Völkerbund verwiesen werde in einem Augenblick, wo der Völkerbund mit der Saarabstimmung alle Hände voll zu tun habe. Die Schwierigkeit sei vielleicht auf Fehler der Leute an Ort und Stelle zurückzuführen, aber das Selbstgefühl der italienischen Regierung werde es ihr praktisch unmöglich machen, die von ihr eingenommene Stellung aufzugeben, selbst wenn sie sachlich unhaltbar sei.

Das Reich übernimmt die bayrische Justiz

gk. **München**, 4. Januar.

In München wurde am Freitag vormittag die bayrische Justiz in einem feierlichen Staatsakt vom Reichsjustizminister Gürtner übernommen. Der bisherige Staatsminister für Justiz Dr. Frank bezeichnet den Tag als ein stolzes Erlebnis des bayrischen Rechtswesens, da die Verreichlichung nunmehr endlich erfüllt wird. Nach dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner sprach Ministerpräsident Siebert, der insbesondere den Justizbeamten der Pfalz für ihre unerschrockene und treue Haltung in der Separatistenzeit dankte.

„Eine geschichtliche Stunde"

Alfred Rosenberg zur Kundgebung der deutschen Führerschaft

fk. **Berlin**, 4. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg schreibt zu der großen Kundgebung der deutschen Führerschaft in der Preußischen Staatsoper u. a.:

„Seinen Kampf wirklich beginnen und durchhalten konnte der Führer in den 15 Jahren nur dank eines unerschütterlichen Glaubens an die deutsche Nation. Dieser Glaube hat dem Führer im vergangenen Jahre vor der ganzen Weltgeschichte recht gegeben, und das gleiche Bekenntnis hörte die gesamte Führerschaft Deutschlands am 3. Januar 1935: das Bekenntnis zum Frieden, aber auch die Forderung der Verteidigung der deutschen Ehre und Freiheit waren die tragenden Elemente der leidenschaftlichen Rede des Führers.

Der Führer hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß dieses wieder erstarkende und gesunde Deutschland nicht etwa nur Freunde hat, sondern daß viele nun erst recht bemüht sein werden, dieses arbeitsame und friedliebende deutsche Volk einzukreisen. In der Verteidigung aller erschaffenen Werte und ihrer Freiheit wird die ganze deutsche Nation aber heute einmütig dastehen, stolz, in dieser geschichtlichen Stunde einen Führer zu kennen, der das Notwendige unserer Zeit mit dem unbändigen Glauben an das deutsche Volk und mit der unbezwingbaren Energie eines Menschen vollbringt, der weiß, daß diese Mission seines Lebens auch die Sendung seines ganzen Volkes ist."

„Goebbels – neben Hitler der Hauptarchitekt der deutschen Revolution"

eg. **London**, 4. Januar.

Die Londoner Morgenpresse bespricht die in englischer Uebersetzung erschienene Ausgabe des Tagebuches Dr. Goebbels' mit großer Ausführlichkeit. Ward Price schreibt im „Daily Mail", daß Geschichtsschreiber der Zukunft besonders von der Gestalt des Dr. Goebbels angezogen werden. „Morningpost" nennt Dr. Goebbels neben Hitler den Hauptarchitekten der deutschen Revolution.

358 Amerika-Saardeutsche in Deutschland eingetroffen

Jubelnder Empfang in Cuxhaven

Cuxhaven, 4. Januar.

Cuxhaven hatte Freitag wieder seinen großen Tag. Mit dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie sind 358 Saardeutsche aus allen Teilen der Vereinigten Staaten in der Heimat eingetroffen, um ihre Pflicht für ihr deutsches Vaterland zu erfüllen. Seit den frühen Morgenstunden war ganz Cuxhaven auf den Beinen.

Zur Begrüßung haben sich auf den Landungsbrücken zahlreiche führende Männer der Partei und der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Saarvereinigungen eingefunden. Spontan klingt das Saarlied auf und bricht sich an den hohen Bordwänden des Ozeanriesen. Kreisleiter Morisse sprach sodann durchs Mikrophon Worte der Begrüßung zu den Saardeutschen, ebenso der Vorsitzende des Saarvereins Hamburg, Dr. Kuhn.

An Bord begrüßte dann Oberbürgermeister Klostermann-Cuxhaven die Saardeutschen, unter denen sich auch der Präsident des Saarvereins in Neuyork, Philipp Woll, und zahlreiche leitende Männer der amerikanischen Saarvereinigungen befanden. Sodann hieß ein Vertreter des VDA. die Heimgekehrten auf deutschem Boden als Grenz- und Auslanddeutsche willkommen. Vom Vertreter der Auslandorganisation wurde den „Deutschland"-Fahrern als Ehrengabe das Werk „Deutschland zwischen Nacht und Tag" überreicht.

Unter den Klängen der Kapelle verließen sodann die Saarländer das Schiff, um sich nach kurzem Aufenthalt in Cuxhaven mit dem Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg zu begeben, wo sie gegen 17 Uhr eintrafen und von den Spitzen der Partei und des Staates offiziell begrüßt wurden. Am Samstag nachmittag werden sie nach Berlin weiterfahren.

Württemberg

Saujagd mit Lokomotive und Packwagen

Friedrichshafen, 4. Jan. Ein drei Zentner schweres Schwein hat einem hiesigen Metzger und dem ganzen Teuringer Bähnle einen Streich gespielt. Das Schwein sehnte sich nach Freiheit. Da die Tür des Packwagens nur angelehnt war, konnte es sie mit seiner kräftigen Schnauze aufstoßen. Und als gerade die ersten Häuser von Friedrichshafen auftauchten, unternahm es den Sprung in die Freiheit und landete in einem Garten. Der Besitzer des Gartens rief vergnügt aus: „Jetzt kann's nicht mehr fehlen im neuen Jahr, wenn einem das Glück selber in Gestalt eines fetten Schweines ins Haus läuft." Flugs packte er das „Glück" am Ringelschwänzchen und an den langen Schlappohren und sperrte es in seinen Hühnerstall. Inzwischen aber war auf dem Stadtbahnhof, als der Metzger das Schwein holen wollte, das Fehlen desselben entdeckt worden. Darob zunächst große Bestürzung, dann ein rettender Gedanke. Rasch entschlossen wurden die Personenwagen losgekoppelt und dann ging's mit Lokomotive und Packwagen auf die Jagd nach dem entsprungenen Schwein. Aber trotzdem das brave Zuglein ein höllenmäßiges Tempo anschlug und Metzger, Bauer und Zugführer mit wahren Luchsaugen den Bahndamm und die nähere Umgebung nach dem seltenen „Schwarzwild" abspähten, hätten sie es in seinem neuen Gefängnis, in dem Hühnerstall, nicht entdecken können, wenn sie nicht von einigen Arbeitern darauf aufmerksam gemacht worden wären. So war denn das Schwein bald wieder im Zuge untergebracht, es trat diesmal unter scharfer Bewachung, resigniert und ergeben seine letzte Fahrt an und war nun plötzlich wieder aus einem seltenen Glücksschwein ein alltägliches Schlachtschwein geworden.

Noch immer mildes Wetter am Bodensee

Wie das Ende des alten, so stand auch der Anfang des neuen Jahres am Bodensee im Zeichen frühlingshafter Stimmung. Bei mäßiger Temperatur und milder Luft wechseln Sonnenschein und Regen. Bereits zeigen sich die ersten Frühlingsboten. An sonnigen Rainen findet man blühende Gänseblümchen und in manchen Gärten zeigen sich Schneeglöckchen und Veilchen. Die Knospen der Magnolien sind so stark geschwellt, daß bei Fortdauer der milden Witterung auch diese Blüten sich bald entwickeln werden. An einem von Kletterrosen umrankten Hause konnte eine vollerblühte Rose mit grünem Blättchen und zarter Knospe gepflückt werden. Ein jäher Rückschlag brächte in bezug auf Blütezeit und Ernte nicht die besten Aussichten.

In einem Jahr 400 neue Wohnungen in Ulm

Ulm, 4. Januar. Im Dezember wurden dem städtischen Baupolizeiamt 24 Baugesuche vorgelegt. Darunter befinden sich sechs Wohnhausneubauten mit 11 Wohnungen und insgesamt 57 Räumen. Fertiggestellt wurden sieben Neubauten. Die Gesamtzahl der im Jahre 1934 eingereichten Baugesuche betrug 515 gegenüber 435 im Vorjahre und 269 im Jahre 1932. Neu erstellt wurden im Laufe des vergangenen Jahres 157 Wohngebäude mit insgesamt 398 Wohnungen gegenüber nur 85 Wohngebäuden mit 159 Wohnungen im Jahre vorher und 126 Wohngebäuden mit 212 Wohnungen im Jahre 1932.

Reichenbach u. R., OA. Gmünd, 4. Jan. (Ueble Schlägerei.) Hier gerieten zwei junge Leute auf dem Heimweg miteinander in einen Wortwechsel. Dabei versetzte der eine einem hiesigen Bürgersohn mit einem Stock mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, so daß der Mißhandelte bewußtlos zusammenbrach. Mit einer Gehirnerschütterung mußte er vom Platz geschafft werden. Der Täter ist verhaftet worden.

Altheim, OA. Laupheim, 4. Jan. (Schwerer Sturz.) Hier fiel der 73jährige Josef Bischofberger infolge eines Schwindelanfalls so unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Metzingen, 4. Jan. (Einbruchsdiebstahl.) In einem Haus in der Karlstraße wurde in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Einbruch verübt, wobei ein größerer Geldbetrag entwendet wurde. Der Täter stieg durch das Abortfenster in das Haus ein, wo er alle Türen offen antraf. Er erbrach einen Schreibtisch, dabei fiel ihm ein größerer Geldbetrag in die Hände. Das Haus verließ er wieder durch eine hintere Türe. Die Fahndung nach dem Täter ist im Gange.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. Januar 1935.

Hitlerworte:

Wir kämpfen nicht für uns, nicht für unsere Partei, sondern für das deutsche Volk und für seine Unsterblichkeit.

•

Diensterledigungen

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der ev. Volksschule in Spielberg OA. Nagold, haben sich bis zum 20. Januar bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden. (Gelegenheit zur Uebernahme des Organistendienstes).

Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft betreffend die Patentierung von Privatzuchthengsten für 1935

Die Patentierung der Privatzuchthengste für das Kalenderjahr 1935 findet statt:

In Herrenberg am Freitag, den 8. Februar 1935, nachm. 4 Uhr, beim Gasth. z. Hasen.

•

Eine Richtigstellung

Wir veröffentlichten am 17. Dezember 1934 nachstehende Briefkastenauskunft unseres Sachberaters:

Chr. L. Ein Siebzigjähriger ist von folgenden persönlichen Abgaben (Personalsteuern) befreit: Wohnsteuer, Bürgersteuer (sofern der Betreffende nicht aus seinem Vermögen mehr als 4500 Reichsmark jährlich Einkommen hat), Kirchensteuer, Feuerwehrabgabe. Gebäudesteuern dagegen fallen nicht unter persönliche Abgaben.

Diese Auskunft ist nicht richtig. Sämtliche für obige Steuern und Abgaben in Betracht kommenden Gesetze sehen eine Steuerbefreiung wegen Zurücklegung des 70. Lebensjahres oder eines bestimmten Lebensalters nicht vor. Von der Einwohnersteuer sind nach dem Gemeindesteuer-Gesetz nur „deutsche Kleinrentner und ihnen Gleichgestellte auf Nachweis" befreit.

Reichsverband des Fuhrgewerbes

Wie wir bereits gestern im Anzeigenteil veröffentlichten, haben sich sämtliche gewerbsmäßigen Fuhrunternehmer (nicht Motorisierte, sondern nur Pferdebesitzer) des Oberamtsamts Nagold zwecks Gründung einer Zwangsorganisation am Sonntag mittag 1 Uhr im Gasthaus zur Linde in Nagold einzufinden.

Tonfilmtheater

„Ehe mit beschränkter Haftung"

Diese amüsante Tonfilmkomödie ist heute und morgen Sonntag noch auf dem Spielplan der Löwenlichtspiele. (Siehe auch Anzeige).

Inventurverkäufe

Die Richtlinien über die diesjährigen Inventurverkäufe sind aus der im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichten Bekanntmachung des Oberamts zu ersehen.

An alle Saarabstimmungsberechtigten

Württembergs und Hohenzollerns

Alle Abstimmungsberechtigten Württembergs und Hohenzollerns, die bis zum 9. Januar nicht im Besitz eines Beförderungsscheines zur Saarabstimmung sind, müssen sich sofort an folgende Anschrift melden: Transportleiter Klaus Schmidt, bei Julius Schellenberger, Stuttgart, Werastraße 125. Dabei müssen sie folgende Angabe machen: 1. Name und Vorname. 2. Genaue Anschrift. 3. Abstimmungsort und dessen Bahnstation. 4. Wird im Saargebiet Freiquartier gewünscht? 5. Nummer des Stimmscheins. — Die Beförderungsscheine können nur durch den obengenannten Transportleiter, nicht durch die Reichsbahn oder durch sonstige staatliche Stellen besorgt werden.

Württembergs Imker tagten

Im Festsaal des Hindenburgbaus tagte die Reichsfachgruppe Imker unter dem Vorsitz von Oberlehrer Rentschler, Landessachverständiger für Bienenzucht, Stuttgart. Oberlehrer Rentschler konnte eine Reihe Vertreter der Behörden und der Reichsfachgruppe Imker begrüßen. Aus ihren Ansprachen war das große Interesse zu erkennen, das der Fachgruppe in ihrem Bestreben, die heimische Bienenzucht zu heben, entgegengebracht wird. Freundnachbarliche Grüße überbrachten die Vertreter der Fachgruppe Bayern und Baden. Nach dem Gedenken verschiedener im Laufe des Jahres verstorbener Mitglieder befaßte sich der erste Vorsitzende noch mit der Frage des Honigabsatzes, der Wanderbienenzucht, der Seuchenumlage und der Löschung der eingetragenen Vereine im Vereinsregister. Zum Winterhilfswerk wurde ein Betrag von 100 Mark gestiftet. Nachdem noch acht Vereinsvorstände sich über die Arbeit in ihren Vereinen geäußert hatten, sprach Prof. Dr. Zander, Direktor der Bayr. Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen, über „Der Aufbau der deutschen Königinnenzucht".

VDA. bittet um Adressen

Alle Leser, die Verwandte, Freunde oder Bekannte irgendwo im Ausland haben, werden gebeten, die Anschrift dieser Auslanddeutschen dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) in Stuttgart, Charlottenplatz 1 A, Haus des Deutschtums, mitzuteilen. Der VDA. wird allen diesen Auslandsschwaben dann regelmäßig Heimatbriefe, Zeitschriften usw. kostenlos zustellen, er wird sie mit der Heimat in Verbindung halten und ihren Blick richten auf das neue Deutschland Adolf Hitlers.

•

Kirchenstatistisches

Neuenbürg. Im Dekanatsbezirk der evang. Kirche sind für das Jahr 1933 folgende Zahlen bemerkenswert: 411 Taufen, 395 Konfirmationen, 224 kirchliche Trauungen und 323 kirchliche Bestattungen. Für den Pfarrbezirk der Stadt Neuenbürg liegen die Zahlen vom Jahre 1934 vor. Danach wurden 68 Kinder getauft (einschl. 42 im Kreiskrankenhause) und 59 konfirmiert (32 Knaben, 27 Mädchen); kirchlich getraut wurden 14 Paare, kirchliche Bestattungen fanden 26 statt (darunter 4 Kinder).

Persönliches

Freudenstadt. Zum Mitglied des Beirats der Industrie- und Handelskammer Rottweil ist kürzlich Ernst Mühlich, Kaufmann in Freudenstadt, als Vertreter des Einzelhandels berufen worden, der nun zusammen mit dem seitherigen Beiratsmitglied Major Bäßler, Freudenstadt, dem Vertreter des Kurwesens, unseren Bezirk bei der Industrie- und Handelskammer Rottweil vertritt.

Bischöfliche Kundgebung zur Saarabstimmung

Rottenburg, 4. Jan. Bischof Dr. Sproll erläßt gemeinsam mit dem Erzbischof von Freiburg und dem Bischof von Mainz folgende Kundgebung zur Saarabstimmung:

Am Sonntag, 13. Januar, wird im Saargebiet die Volksabstimmung stattfinden über die Frage, ob dieses deutsche Land und seine Bewohner in der durch den Versailler Gewaltfrieden aufgezwungenen Trennung vom Deutschen Reich verbleiben sollen oder nicht. Der für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenschweren Entscheidung, die in einigen Tagen an der Saar fallen wird, kann kein wahrhaft Deutscher gleichgültig gegenüberstehen. Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, uns für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes einzusetzen. Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet. Deshalb verordnen wir nach dem Vorgang der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz, daß an genanntem Sonntag in allen Kirchen nach dem Allgemeinen Gebet dieser Erlaß verlesen und darauf drei Vaterunser und Ave Maria mit den Gläubigen gebetet werden, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erflehen.

•

BfL.-Sportvorschau

Fußball

Durch die Meldung zur diesjährigen Pokalrunde führt uns der Weg am kommenden Sonntag zum FC. Calmbach. Pokalspiele werden im k. o.-System durchgeführt, und hat deshalb nur der Sieger Berechtigung an der Teilnahme weiterer Spiele. Mit dem FC. Calmbach haben wir wohl die stärkste Mannschaft des Kreises zum Gegner erhalten. Beim letztmaligen Spiel konnte unsere in Hochform spielende Mannschaft nur 0:0 spielen. Wenn unsere Elf bei diesem Spiel nicht auch zur Bestform kommt, dann wird uns ein Sieg kaum möglich sein. Calmbach hat die etwas besseren Aussichten, zumal es auf eigenem Platze spielt. Die zweite Elf wird versuchen, ihre letztmalige Niederlage durch besseres Spiel zu korrigieren.

Heute 8.30 Uhr Spieler-Sitzung „Rose".

Ich.

Letzte Nachrichten

Der Saarbevollmächtigte spricht in Kaiserslautern

Neustadt a. H., 3. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, spricht am 11. Januar 1935, 20 Uhr, in einer öffentlichen Kundgebung in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema:

„Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!"

Die Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Kampf gegen Rauch und Ruß

Berlin, 4. Januar.

Der Ausschuß für Rauch- und Rußbekämpfung hat in Erkenntnis der Wichtigkeit der Rauch- und Rußbekämpfung für die Volksgesundheit und für das Volksvermögen eine umfassende Aufklärungsaktion vorgesehen, um die Hauptursachen dieser heute noch vorhandenen Nachteile der Feuerung, die Unkenntnis über die richtige Feuerungsweise zu beseitigen oder nach Möglichkeit wenigstens zu mindern. Der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat im Einvernehmen mit den übrigen preußischen Ministerien weitgehende Unterstützung und Mitarbeit an der Aufklärungsaktion durch die zuständigen Behörden zugesagt. Die Gewerbeaufsichtsämter insbesondere sollen sich eingehend den Fragen der Rauch- und Rußbekämpfung widmen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ebenso sollen die Baupolizeibehörden in den Stadtkreisen um Mitarbeit bei den Abwehrmaßnahmen gegen Rauch und Ruß ersucht werden.

Riesige Ueberschwemmung in Neuyork

Neuyork, 4. Januar.

Im Stadtteil Harlem zwischen der 125. und der 135. Straße brachen am Freitag früh zwei 120-Kubikzentimeter-Hauptwasserrohre. Riesige Wasserfluten ergossen sich zehn Häuserblocks weit auf die Straßen. Zahllose Keller wurden überflutet; auch die Heizanlagen und die Lichtkabel wurden unter Wasser gesetzt. Das Knickerbockerkrankenhaus war schließlich völlig in Dunkelheit gehüllt. Polizei und Feuerwehr hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Kellerbewohner in Sicherheit zu bringen und Heizkesselexplosionen zu verhindern. Die Bemühungen wurden durch die starke Kälte und die Eisbildung sehr erschwert.

Schüler-Preistippen 1935

München, 4. Januar.

Im Februar 1935 führt der NS.-Lehrerbund ein Schülerleistungsschreiben im ganzen Reich durch. Die Veranstaltung will sämtliche Schulen umfassen, an denen Maschinenschreiben als Pflicht- oder Wahlfach betrieben wird. Das Ziel der Veranstaltung ist, den Schülern die Freude am eigenen Können zu vermitteln.

Einbruchbeben in Deutschland

Essen, 4. Januar.

Ein ziemlich kräftiger Erdstoß von zwei Sekunden Dauer wurde am Freitag morgen etwa um 5.07 Uhr im Gebiet des Ruhrbergbaus verspürt. Feststehende Gegenstände wurden leicht erschüttert. Es handelt sich offenbar um ein Nahbeben, das durch den Einsturz von Hohlräumen in einem stillgelegten Bergwerk verursacht sein dürfte.

Auch im Aachener Gebiet, und zwar in verschiedenen Teilen des Regierungsbezirkes, sowie in der Stadt Aachen selbst, wurde am Freitag früh gegen 5 Uhr nach privaten Mitteilungen ein Erdstoß bemerkt. Schäden sind bisher nicht gemeldet worden.

Auf Anfrage teilte die Erdbebenwarte bei der Technischen Hochschule Aachen mit, daß der Seismograph am Freitag morgen ein leichtes Erdbeben registriert hat. Die Bewegung setzte ein um 5 Uhr 06 Minuten 21 Sekunden und dauerte insgesamt etwa 20 Sekunden. Allerdings läßt sich aus dem Seismogramm nicht erkennen, wo der Herd des Bebens liegt. Es besteht jedoch die Vermutung, daß es sich um ein tektonisches Beben handelt.

Bisher liegen private Meldungen über Erderschütterungen, die aber nach den bisherigen Feststellungen keine Schäden anrichteten, aus Aachen, Krefeld, Heinsberg, Viersen und Essen vor.

Leichtes Erdbeben in Japan

In der letzten Nacht wurde in Tokio und Umgebung ein stärkeres Erdbeben verspürt. Schaden ist glücklicherweise nicht angerichtet worden.

Norwegische Auszeichnung für die „Sisto"-Retter

Oslo, 4. Januar.

Im heutigen Staatsrat beim König beschloß die norwegische Regierung, der gesamten, 11 Mann starken Besatzung des Rettungsbootes des Hapagdampfers „Neuyork", das den Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto" aus Haugesund kurz vor Weihnachten das Leben rettete, die höchste Auszeichnung hierfür, die „Medaille für edle Tat" in Gold, zu verleihen.

Diese Auszeichnung ist selten und in den letzten 30 Jahren nur 8 Norwegern und keinem Ausländer zuteil geworden. Den Kapitänen der vier anderen am Rettungswerk beteiligten Schiffe „Europa", „Geroldstein", „Mobil Oil" und „Aurania" sollen silberne Erinnerungsstücke überreicht werden. Außerdem hat der norwegische König den Kapitän der „Neuyork", Kommodore Kruse, zum Kommandeur zweiter Klasse des St.-Olav-Ordens ernannt.

Tod auf Treibeis

Acht Fischer aus dem finnischen Grenzort Ino (gegenüber Kronstadt), die auf dem zugefrorenen Meere fischten, wurden vom Sturm auf einer Eisscholle ins offene Meer abgetrieben. Obwohl der finnische Eisbrecher „Tarmo" und drei Flugzeuge seit zwei Tagen nach den verschwundenen Fischern suchten, konnten sie nur einen verlassenen Schlitten auf einer kleinen Eisscholle antreffen. Das Schicksal der Fischer scheint besiegelt zu sein.

Die deutsche Saar will heim ins Reich!

**Ihr Brüder von der Saar,
Deutschland erwartet Euch!**

Ein geeintes Reich unter einem Führer!

Schwarzes Brett

Vertretamtlich. Nachdruck verboten.

Führertagung der HJ.

Genaues Programm für den 6. u. 7. Januar

Sonntag, 6. Januar

13 Uhr: Eintreffen sämtlicher Formationen. Meldung auf dem Quartieramt im Hauptbahnhof. Sofort beim Eintreffen ab 13 Uhr Essenausgabe. Letzte Essenausgabe 14.45 Uhr.

16 Uhr: Appell im neuen Schloßhof. Anschließend gemeinsamer Marsch in Sechserreihen zur Stadthalle.

18 Uhr: Beginn der Kundgebung in der Stadthalle mit Obergebietsführer Stellrecht. Nach der Kundgebung Marsch zum Marktplatz, wo der große Zapfenstreich stattfindet. Anschließend: Abrücken in die Quartiere, wo Tee und Brot verabreicht wird.

23 Uhr: Allgemeiner Zapfenstreich — Große Nachtruhe. In den Massenquartieren herrscht absolute Ruhe, auf den Straßen ist mit Ausnahme des HJ.-Streifendienstes kein Hitlerjunge mehr zu sehen.

Montag, 7. Januar

7.30 Uhr: Morgenfeier im Akademiehof.
8.00 Uhr: Marsch zur Stadthalle.
9.00 Uhr: Arbeitstagung.
11.00 bis 11.30 Uhr: Pause. — Besichtigung der Ausstellung.
11.30 bis 12.30 Uhr: Arbeitstagung.
Abfahrt der Teilnehmer.

Der „Regierungsanzeiger für Württemberg"

erscheint seit 1. Januar dreimal wöchentlich als Beilage des „Stuttgarter „NS.-Kurier". In dieser Beilage, die Nachfolger des bisherigen „Staatsanzeigers" ist, werden sämtliche amtlichen Bekanntmachungen sowie halbamtlichen Mitteilungen und behördlichen Anzeigen veröffentlicht. Außerdem enthält diese Beilage, ebenso wie bisher der „Staatsanzeiger", einen Anzeigenteil, in dem alle wichtigen öffentlichen Arbeiten angekündigt und ausgeschrieben werden. Auch sämtliche offenen Stellen bei den Behörden werden hier angeboten. Jedenfalls wird der „NS.-Kurier" durch diesen „Regierungsanzeiger" für jeden Beamten und Geschäftsmann unentbehrlich. Trotz dieser Beilage wird der Abonnementspreis für den „Stuttgarter NS.-Kurier" nicht erhöht. Geben Sie noch heute Ihre Bestellung auf den „NS.-Kurier" bei der nächsten Postanstalt auf!

Sechsfacher Mord nach Familienstreit

In dem Dorfe Cabra in der Nähe von Cordoba tötete ein Mann im Verlaufe von Familienstreitigkeiten seine Frau und vier Verwandte. Nach dieser grausigen Tat beging der Täter Selbstmord.

Südslawien besteht auf Sanktionen

Belgrad, 4. Januar.

Die neue Regierung Jeftitsch-Jivkowitsch stellte sich am Donnerstag nachmittag der Skuptschina vor. Ministerpräsident und Außenminister Jeftitsch verlas die Regierungserklärung, die mit Rücksicht auf die außen- und innenpolitischen Vorgänge mit großer Spannung erwartet wurde.

Er führte u. a. aus: Der Schutz Südslawiens, und zwar sowohl der Einheit des südslawischen Volkes als auch der Unversehrtheit des Staates muß das höchste Gesetz für jeden sein. Dieses Gebot stellt auch der Regierung in innen- und außenpolitischer Hinsicht klar umrissene Aufgaben. Südslawien muß die Außenpolitik des verblichenen Königs Alexander, der das Ansehen des Staates gehoben und sich verläßliche Freunde und Verbündete geschaffen hatte, fortsetzen. Andererseits muß aber die Regierung auch von den Nachbarn unerbittlich dasselbe Maß von Aufrichtigkeit und Loyalität verlangen. Terroristische Aktionen und Verschwörungen dürfen keinesfalls ein Mittel der zwischenstaatlichen Politik sein. Das Marseiller Verbrechen muß vollständig geklärt werden. Im Zusammenhang mit den festgestellten Verantwortlichkeiten müssen Sanktionen erfolgen. Die Regierung wird in dieser Hinsicht alles Notwendige veranlassen.

In der Innenpolitik, so fuhr Jeftitsch fort, wird die Regierung die Richtlinien befolgen, die von König Alexander aufgestellt und in der Verfassung vom Jahre 1931 festgelegt worden sind. Schließlich will die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit der körperlichen Ertüchtigung der Jugend zuwenden. Auch das Heer wird Gegenstand ihrer aufmerksamen Sorge sein, da es der beste Bürge für den Frieden ist. Ein starkes und gut ausgerüstetes Heer wird am besten die nationale Ehre und die zwischenstaatlichen Verträge zu verteidigen wissen.

Eine Aussprache über die Regierungserklärung, die wiederholt von Beifall unterbrochen wurde, fand nicht statt. Auch eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen. Der Präsident schloß sogleich die Sitzung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mord und Selbstmord aus Eifersucht

Blankenburg, Harz, 4. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag spielte sich im Dorfe Hohegeiß eine Liebestragödie ab. Die Ehefrau des Monteurs Bernhard Hahne unterhielt mit dessen Bruder Arnold Hahne ein Liebesverhältnis. Arnold Hahne erschoß aus Eifersucht seine Schwägerin und sich selbst.

Kurzberichte der NS.-Presse

Ueberraschend einem Herzschlag erlegen ist der Geschäftsträger und erste Botschaftsrat der polnischen Botschaft in Berlin, Kazimierz Wyszynski.

Ein Fürbittengebet für die Volksgenossen an der Saar hat der Reichsbischof der Deutschen evangelischen Kirche für Sonntag, den 6. Januar, angeordnet.

Die sudetendeutsche Volkshilfe nach dem Muster des deutschen Winterhilfswerks ist vom tschechoslowakischen Innenministerium genehmigt worden. Die Belegschaften spenden 1—2 v. H. ihrer Bezüge.

Zu kommunistischen Ausschreitungen kam es beim Besuch des Beys von Tunis am Neujahrstage in der Großen Moschee. „Kaufleute und Rechtsanwälte" — lies Juden! — randalierten wegen der Verbannung einiger Agitatoren nach Südtunis.

General Weygand hat sich an Bord eines Torpedobootszerstörers nach Korsika begeben, um die dortigen Truppen und Befestigungen zu besichtigen.

Zwei ehemalige Finanzdirektoren des französischen Wiederaufbauministeriums sind vor Gericht gestellt worden, weil sie entgegen den Dienstvorschriften an der bankrotten Finanzgesellschaft der jüdischen Schwindler Levy mitgearbeitet hatten, obwohl sie das erst 5 Jahre nach ihrer Entlassung aus dem Staatsdienst hätten tun dürfen.

Ghandi soll insgeheim einen neuen „Feldzug des bürgerlichen Widerstandes" organisieren, obwohl er sich öffentlich von der Politik losgesagt hat. Die indische Regierung hat die unterstellten Behörden zur Organisation von Gegenverbänden aufgefordert.

Das Geld ausgegangen ist dem Rüstungs-Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senates. Wenn der Senat weitere 100 000 Dollar bewilligt, werden die Verhandlungen um den 15. Januar wieder aufgenommen.

Ein Bombenanschlag ist auf den Präsidenten von Kuba, Mendieta, verübt worden; Mendieta blieb unverletzt.

Der während des Krieges in den Vereinigten Staaten verbotene deutsche Sprachunterricht nimmt wieder jährlich um etwa 15 v. H. zu.

Handel und Verkehr

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 3. Jan. Zufuhr: 13 Ochsen, 28 Bullen, 17 Kühe, 62 Rinder, 199 Kälber, 6 Schafe, 327 Schweine. Preise: Ochsen a 1) 34—36, b) 33, c) 28, Bullen a) 34—36, b) 30—33, Kühe a) 27 bis 28, b) 21—23, c) 10—16, Rinder a) 35 bis 37, b) 32—34, c) 30—31, Kälber b) 43 bis 45, c) 39—42, d) 35—38, Schweine b) 53, c) 52—53, d) 50—52, g) 46—48 RM. Marktverlauf: Mäßig belebt.

Schweinemärkte. Böblingen: Milchschweine 20—22 Mk. — Herbertingen: Ferkel 20—24 Mk. — Künzelsau: Milchschweine 15—22 Mark. — Nürtingen: Läufer 45, Milchschweine 16—23 Mark. — Plieningen a. F.: Läufer 30—50, Milchschweine 16—20 Mark. — Winnenden: Milchschweine 19—24, Läufer 45—60 Mark. — Wurzach: Ferkel 19—26 Mark.

Viehmärkte. Giengen a. Br.: Kühe 160 bis 320, Kalbeln 200—360, Jungvieh 65 bis 180, Farren 70—265 Mark. — Herbertingen: Kalbeln a) 350—400, b) 300—350, Jungrinder a) 180—220, b) 120—180 Mark. — Plieningen a. F.: Kühe und Kalbeln 125—380, Rinder 160—290, Jungrinder 85 bis 147 Mark. — Bietigheim: Rinder 91—228, fette Schlachtrinder 276—295, trächtige Kalbinnen 325—425, junge Kühe mit Kalb 312—360, 1 Paar Ochsen 860 Mk. — Wurzach: Jungrinder 110—230, Kalbeln 280—340 Mark.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 10.20, Braugerste 8.70—8.90, Haber 8.30 Mark. — Erolzheim: Dinkel 7.70, Weizen 9.85 bis 9.90, Gerste 9, Haber 8.10—8.30, Roggen 8.40—8.50 Mark. — Wangen i. A.: Haber 8.70—9.30, Futtergerste 9—9.60, Mahlroggen 9—9.60, Mahlweizen 11.50 Mark. — Winnenden: Weizen 9.80—10.30, Haber 8.20—8.30, Dinkel 8.20, Roggen 8.40—8.60, Gerste 8.70—9 Mark.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise v. 4. Jan. Feinsilber Grundpreis 49.40, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinplatin 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.20, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,10 RM. je Gramm.

Gestorbene: Michael Waidelich, (Birkle) 62 J., Ettmannsweiler / Barbara Här Wwe., geb. Schmidt, 71 Jahre, Hallwangen / Ottilie Schmid, Veterinärats Witwe, Horb.

Wetter.

Für Sonntag und Montag ist aber immer noch unbeständiges, ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig
D. A. XII. 34: 2523
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Bilde

Längs der saarländischen G... verbau gelegt. Welchen

Sonntagsged...

Wo ist Dein Le...

Wenn der Schiffer ... braucht er Wegweiser. ... leisteten ihm die Gestirn... Heute hat man sich von ... gemacht. Die modernen ... ren ein Instrument mit ... richtung weist und sie au... Nacht den Weg finden lä... ist der Kompaß.

Dann haben die Seefa... Wegweiser. Es sind die ... türme. Sie stehen an... Landzungen oder auf klein... braust von den Stürmen ... von den Wogen. Auch we... am Himmel sich zeigt u... das Schiff umgeben, war... ser Türme den Steuerm... und Untiefen, auch weist ... nach dem Hafen.

Wie der Schiffer, so ... Mensch Führer auf sein... Lebensmeer. Ohne sie läu... zu verirren und sein Ziel ... auch er trägt einen Kom... dessen Hilfe er sich zurechtf... ser Kompaß ist das G... Nadel des Gewissens zeigt... den, nach dem Pol, sonde... überweltliches Ziel gericht... Gott hin. „Wir sind zu ...

Sonntag, 6. J...
Tag der So...
Reichsendu...
6.35 Morgenruf von d...
Hafenkonzert
Dazwischen: Hörbe...
Eintreffen der Ue...
zur Saarabstimmu...
8.15 Nachrichtendienst
8.25 Ländliche Musik
Als Einlage: Bau...
9.00 Katholische Morge...
9.45 Feierstunde der S...
10.15 Evangelische Morg...
11.00 Saarländische Volk...
11.30 Johann Sebastian ...
12.00 Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel de...
13.15 Orchesterkonzert
14.30 „Puppenspiele von ...
15.00 Musik der deutschen ...
17.00 Sozialismus der ...
17.30 Märsche
18.30 Konzertmusik
19.15 Die Saar-Kantate
20.00 Saarkundgebung a...
liner Sportpalast:
Auslandsdeutschen
stimmung. Es spri...
minister Pg. Rudo...
22.00 Nachrichtendienst

Amtliche Bekanntmachung

Inventurverkauf 1935

Um eine einheitliche Regelung des Inventurverkaufs 1935 im ganzen Reich herbeizuführen, hat der Reichswirtschaftsminister und Preuß. Minister für Wirtschaft und Arbeit folgende Anordnungen vorgeschrieben:

I. Als **Beginn** des Inventurverkaufs wird der **28. Jan.** 1935 festgesetzt.

II. Der Inventurverkauf soll längstens 12 Werktage dauern.

III. Die Verkäufe sind als **„Inventurverkäufe"** zu bezeichnen. Der Zeitpunkt des Beginns der Veranstaltung muß für jedermann deutlich erkennbar angegeben werden.

IV. Für die Verkäufe sind allgemein folgende **Beschränkungen** vorgesehen:

1) Auf den Inventurverkauf bezugnehmende Ankündigungen und Mitteilungen jeglicher Art dürfen grundsätzlich nicht früher als 24 Stunden vor Beginn der Verkäufe erfolgen.

2) Es ist verboten, im Zusammenhang mit dem Inventurverkauf in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung und Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt (Saison) bestimmt sind. Das Angebot von Waren aus früheren Verbrauchsabschnitten ist zulässig.

3) Nach der gegenwärtigen Fassung § 9 UWG. haben die zuständigen amtlichen Berufsvertretungen von Handel, Handwerk und Industrie darüber zu befinden, welche Warengruppen zu den Inventurverkäufen zugelassen werden. Auf dem Textilwarengebiet werden eine Anzahl Waren von den Inventurverkäufen ausgeschlossen. Der Ausschluß dieser Waren von den Inventurverkäufen, der schon in Rücksicht auf die Marktlage erforderlich erscheint, wird demnächst rechtsverbindlich angeordnet werden.

V. Die vorstehende Regelung ist auch auf die von Versandgeschäften veranstalteten Inventurverkäufe anzuwenden. 30

Nagold, den 4. Januar 1935.

Oberamt: Dr. Lauffer A. V.

Wohlfahrtbriefmarken 1934
Wohlfahrtspostkarten (mit eingedruckter 6 Pfennig-Marke)

kauft man nur bei den Ortsgruppen des Winterhilfswerks (Bürgermeisterämtern).

Die Hälfte des Reinertrags der verkauften Marken verbleibt dem örtlichen Winterhilfswerk.

Die Marken sind Postwertzeichen und können bis zum 30. Juni ds. Js. für alle In- und Auslandssendungen verwendet werden. 29

Stadtgemeinde Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, 9. Jan. 1935** stattfindenden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung. 1

Auftriebszeit für den Viehmarkt ab ½9 Uhr. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kisten zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Calw, den 5. Jan. 1935. **Bürgermeisteramt: Göhner**

Saalbau „Traube" - Nagold 32

Morgen Sonntag, ab 3 Uhr große

Tanzunterhaltung

ausgef. von der **Stadtkapelle Nagold**

mozu höflichst einladet **Familie Leiz**

Frauenarbeitsschule Nagold

Die neuen Kurse in **Handnähen, Wäschenähen, Kleidernähen, Sticken** und sämtlichen **Handarbeiten** beginnen am **8. Januar 1935.** Auch ist Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, an Nachmittags- oder Abendkursen in denselben Fächern teilzunehmen.

Anmeldungen nimmt am 7. Januar in der Frauenarbeitsschule von 2—5 Uhr entgegen 2944

Die Schulleitung: M. Drautz.

Das Heizen. Kochen, Backen, Braten,

Wird mit „Union"-Briketts geraten!

Emmingen, 4. Januar 1935.

Trauer-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Mutter und Großmutter

Barbara Weitbrecht

im Alter von 77 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. 26

In tiefer Trauer:

Der Sohn **Andreas Weitbrecht**, Hafner mit Familie.

Beerdigung am Sonntag, den 6. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr.

Grabdenkmäler

Um jedermann Gelegenheit zu geben, jetzt ein Grabdenkmal zu kaufen, empfehle ich meine **Grabdenkmäler a Kunststein, Granit pol. Travertin u. Findlinge** ganz äusserst billig. Dieselben können bei mir stehen bleiben, bis zum Versetzen im Frühjahr

Albert Staud, Bildhauer Calw

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag u. Sonntag 8.15 — Eine lustige Tonfilm-Komödie

„Ehe mit beschränkter Haftung" 31

Beiprogramm und Wochenschau

Korpulente Menschen

arbeiten mühsamer und leiden deshalb an mangelnder Lebensfreude. **Werden Sie schlanker durch eine Kur mit gelbe Drops!** 912

Leicht einzunehmen. Keine umständliche Teebereitung. Kurpackung RMk. 2.75 Ausführliche Broschüre erhalten Sie: In den Apotheken zu **Nagold, Altensteig, Haiterbach, Wildberg.**

Unentbehrlich für jeden Handwerker, Gewerbetreibenden, Fabrikanten etc.

Lohnsteuer-Tabellen

mit Durchführungsbestimmungen

gültig ab 1. Januar 1935

zum sofortigen Ablesen der Lohnsteuer bei halbtäglicher (vierstündlicher) — täglicher — wöchentlicher — 14 tägiger und monatlicher Entlohnung

Vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Sie setzen sich Unannehmlichkeiten und evtl. Bestrafung aus, wenn Sie die Lohnsteuer nicht richtig abziehen. Außerdem haften Sie nach dem Gesetz für richtigen Abzug, sowohl dem Finanzamt gegenüber als auch Ihren Arbeitern

Richtiger Abzug ohne Lohnsteuertabelle heute nicht mehr möglich!

Suche per 1. Februar oder sofort 27

Fräulein

(evtl. jüng. Herrn)

versekt in Stenographie und Schreibmaschine

Adolf Häfele, Nagold

Vollmaringen Kreis Horb

Ein größeres Quantum

Stroh aller Art

früherer Ernte, hat zu verkaufen

12 **Viktor Miller**, Schmied

Einen gut erhaltenen

2 PS.-Elektromotor

samt Vorgelege hat zu verkaufen oder tauscht gegen alles nützliche

20 **Fr. Blaich, Neubulach**

Jedem der an Flechten, Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Bad) vollständig befreit wurden.

Max Müller, Görlitz 13a Seydewitzstraße 13 (Schluß i. d. Apoth.)

Zu vermieten auf 1. April schöne sommerliche

4-Zimmer- 25

Wohnung

evtl. mit Lagerraum oder Autohalle. Näheres bei

Metzgermeister Klumpp

Gelegenheitskauf

Gut erhaltenes wenig gespieltes **Klavier** haben zu günstigem Preis mit Garantie zu verkaufen

Schiedmayer & Söhne

Pianofortefabrik

Stuttgart, Neckarstr. 16.

7jährigen 24

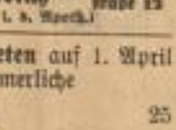
Fuchswallach

(starker Einspänner) preiswert zu verkaufen

Johannes Stradinger
Effringen

Eine starke, trächtige

Kalbin



(unter zwei die Wahl) verkauft 28

J. Kanser zum Talhof
bei Nagold

Städt. Volksbücherei

Bücherabgabe künftig jeden Dienstag, 4—5 Uhr erstmals am 8. Januar. 7

Der Bücherwart.

W. Forstamt Stammheim bei Calw.

Beigholz- und Reisig Verkauf

Am **Dienstag, den 8. Januar 1935, abends 5 Uhr,** in Station Teinach bei „Mörsch" aus Staatswald Distr. I., Abt. Ob. u. Unt. Baiersbach, Hint. Dickemer Schlößle und Glattsteig, Rm.: **7 Ei Prgl.**, teils 2 mtr. lang, **28 Bu Scheit, 59 Bu Prgl. 55 Bu Klotzh., 18 W.-Bu Klotzh. u. Anbr.** und **42 Nadelh.-Anbr.**, sowie das **Flächenreisig** aus diesen Abteilungen: **370 Wellen Bu, 600 Well. Nadelh. geschätzt.**

Hafer-Zwiebackmehl

bestbewährtes 1357 Kindernahrungsmittel

H. Gauß, Nagold

Evang. Gottesdienste

Erscheinungsfest, 6. Januar. 9.45 Uhr Predigt Miss. Maute-Tübingen. Opfer für die Basler Mission. Anschl. Kindergottesdienst. 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 8 Uhr Missionsvortrag im Vereinshaus. Dienstag nachmittag 4.15 Uhr Helferinnenzusammenkunft der Ev. Frauenhilfe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus. Donnerstag abd. Jugendabend (S.) **Iselshausen:** 8.45 Uhr Predigt Miss. Maute-Tübingen anschl. Kindergottesdienst. Mittwoch 7.15 Uhr Bibelstunde.

Methodistische Gottesdienste (Evangelische Freikirche)

Sonntag, 6. Januar. Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Pfl.) 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr Predigt (Harr). Mittwoch abd. 8 Uhr Bibelstunde (Bäßner) **Iselshausen:** Dienstag 8 Uhr Bibelstunde (Bröjamle). **Ebhausen:** Sonntag 2 Uhr Predigt (Schuon). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. **Haiterbach:** Sonntag 2 Uhr Predigt (Bäßner). Freitag 7.30 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste

Erscheinungsfest, 6. Januar. 6—7.30 Uhr Beichtgelegenheit. 8.30 Uhr Gottesdienst in **Altensteig.** 10 Uhr Predigt u. Amt in **Nagold**, 2 Uhr Andacht, hernach Zusammenkunft des K. Frauenbundes im Gemeindesaal. Mittwoch 6.45 Uhr Gottesdienst in **Rohrdorf.** Freitag 7.30 Uhr Gottesdienst in **Unterschwandorf.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

. Biberach: Weizen 10.20, 0—8.90, Haber 8.30 Mark. — : Dinkel 7.70, Weizen 9.85 bis 9. Haber 8.10—8.30, Roggen rk. — Wangen i. A.: Haber uttergerste 9—9.60, Mahlroggen Mahlweizen 11.50 Mark. — n: Weizen 9.80—10.30, Haber nkel 8.20, Roggen 8.40—8.60, Mark.

rtl. Edelmetallpreise v. 4. Jan.
ndpreis 49.40, Feingold Ver- 0 RM. je Kilogramm. Rein- latin 96 Prozent mit 4 Pro- 3.20, Platin 96 Prozent mit fer 3.10 RM. je Gramm.

ichael Waidelich, (Birkle) 62 J., weiler / Barbara Här Wwe., 71 Jahre, Hallwangen / . Veterinärats Witwe, Horb.

Wetter.
und Montag ist aber immer ges, ziemlich mildes Wetter zu

sellschafter G. m. b. H., Nagold. kerei G. W. Zaiser (Inhaber r), Nagold. Hauptschriftleiter lich für den gesamten Inhalt gen: Hermann Götz, Nagold ist Preisliste Nr. 2 gültig A. XII. 34: 2523

Nummer umfaßt 8 Seiten.

on

Wird mit „Union"-Briketts geheizt!

Städt. Volksbücherei
Bücherabgabe künftig jeden Dienstag, 4—5 Uhr erstmals am 8. Januar. 7
Der Bücherwart.

W. Forstamt Stammheim bei Calw.
Beigholz- und Reisig-Verkauf
Am **Dienstag, den 8. Januar 35, abends 5 Uhr,** in Station einach bei „Mörsch" aus taatswald Distr. I., Abt. Ob. Unt. Baiersbach, Hint. Dicke- er Schlößle und Glattsteig. m.: 7 Ei Prgl., teils 2 mtr. ng, 28 Bu Scheit, 39 Bu Prgl. Bu Klotzh., 18 W.-Bu Klotzh. Anbr. und 42 Nadelh.-Anbr., wie das Flächenreisig aus die- n Abteilungen: 370 Wellen , 600 Well. Nadelh. geschätzt.

Hafer-Zwiebackmehl
bestbewährtes Kindernahrungsmittel
H. Gauß, Nagold

Evang. Gottesdienste
Erscheinungsfest, 6. Januar. 5 Uhr Predigt Mis. Maute- bingen. Opfer für die Basler ission. Anschl. Kindergottes- enst. 11 Uhr Christenlehre öhne). 8 Uhr Missionsvortrag Vereinshaus. Dienstag nach- ttag 4.15 Uhr Helferinnen- ammenkunft der Ev. Frauen- se. Mittwoch 8 Uhr Bibel- nde im Vereinshaus. Don- rstag abd. Jugendabend (S.) **lshausen:** 8.45 Uhr Predigt ss. Maute-Tübingen anschl. ndergottesdienst. Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde.

Methodistische Gottesdienste (Evangelische Freikirche)
Sonntag, 6. Januar. Vorm. 5 Uhr Predigt (Pfl.) 11 Uhr ntagsschule. Abends 7.30 Uhr digt (Harr). Mittwoch abd. Uhr Bibelstunde (Bäzner) **lshausen:** Dienstag 8 Uhr belstunde (Brösamle). **Eb- sen:** Sonntag 2 Uhr Predigt huon). Donnerstag 8 Uhr belstunde. **Haiterbach:** Sonn- 2 Uhr Predigt (Bäzner). itag 7.30 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste
Erscheinungsfest, 6. Januar. 7.30 Uhr Beichtgelegenheit. Uhr Gottesdienst in **Alten- g.** 10 Uhr Predigt u. Amt in **gold,** 2 Uhr Andacht, hernach ammenkunft des K. Frauen- des im Gemeindesaal. Mitt- h 6.45 Uhr Gottesdienst in **gdorf.** Freitag 7.30 Uhr Got- ienst in **Unterschwandorf.**

Bilder vom Tage

Der Separatistenterror an der Saar

Das erste Bild von dem Feuerüberfall auf ein Verkehrslokal der Deutschen Front in Saarbrücken. Kommunisten und Separatisten schossen mit Revolvern in das dichtbesetzte Lokal. Glücklicherweise wurde nur eine Person, und zwar der Kellner, leicht verletzt.

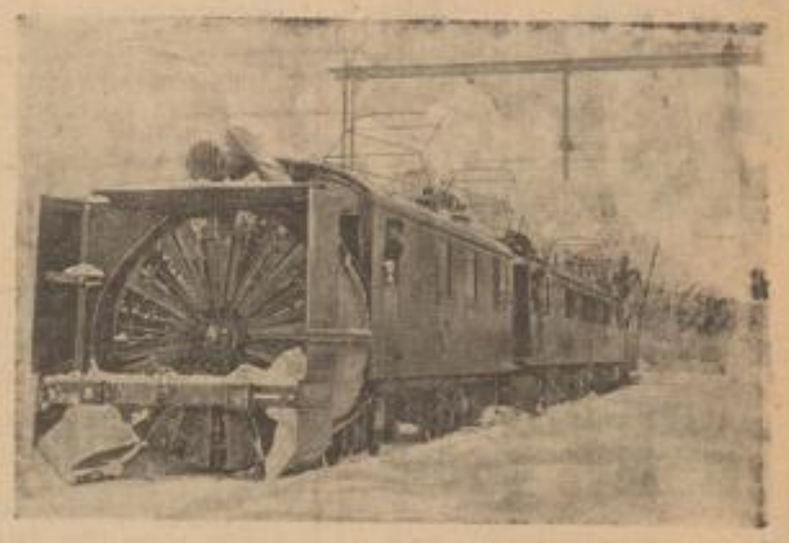
Wozu Stacheldraht?
Längs der saarländischen Grenze wird zur Zeit auf französischer Seite ein riesiges Stacheldrahthindernis gelegt. Welchen Grund diese Maßnahme haben soll, fragt man sich vergeblich.

Auch die Halloren gratulierten

Ein reizender Nachtrag zu den Neujahrsempfängen beim Führer: Dem alten Brauch entsprechend waren auch die Halloren erschienen, um dem Reichsoberhaupt die Glückwünsche der Salzwirker-Bruderschaft und der Stadt Halle zu überbringen.

Die Eisenbahn des Polarkreises

Zu den nördlichsten Eisenbahnlinien der Erde gehört die Strecke des Lappland-Expreß, die bis 500 Kilometer über den Polarkreis hinausgeht. Vor 20 Jahren war der Vorstoß in diese einsame Region eine gefahrvolle Expedition, die mit Hundeschlitten vorgenommen wurde. Heute ist es eine Vergnügungsfahrt. Allerdings sind Schneeverwehungen auf dieser Strecke besonders häufig und auch besonders schwer, so daß dem Schneepflug eine wichtige Aufgabe zufällt. Kein Wunder auch, daß der Lapplandexpreß den größten und leistungsfähigsten Schneepflug der Welt führt, den wir heute unseren Lesern zeigen.



Sonntagsgedanken

Wo ist Dein Leuchtturm?

Wenn der Schiffer übers Meer fährt, braucht er Wegweiser. In früheren Zeiten leisteten ihm die Gestirne einigen Dienst. Heute hat man sich von diesen unabhängig gemacht. Die modernen Ozeandampfer führen ein Instrument mit sich, das ihnen die Richtung weist und sie auch im Dunkel der Nacht den Weg finden läßt. Dieser Führer ist der **Kompaß.**

Dann haben die Seefahrer noch andere Wegweiser. Es sind dies die **Leuchttürme.** Sie stehen auf vorspringenden Landzungen oder auf kleinen Eilanden, umbraust von den Stürmen und umbrandet von den Wogen. Auch wenn kein Sternlein am Himmel sich zeigt und düstere Wände das Schiff umgeben, warnt das Licht dieser Türme den Steuermann vor Klippen und Untiefen, auch weist es ihm den Weg nach dem Hafen.

Wie der Schiffer, so braucht auch der Mensch Führer auf seiner Fahrt übers Lebensmeer. Ohne sie läuft er Gefahr, sich zu verirren und sein Ziel zu verfehlen. Doch auch er trägt einen Kompaß bei sich, mit dessen Hilfe er sich zurechtfinden kann. Dieser Kompaß ist das **Gewissen.** Die Nadel des Gewissens zeigt nicht nach Norden, nach dem Pol, sondern sie ist auf ein überweltliches Ziel gerichtet, sie weist auf Gott hin. „Wir sind zu Dir hin geschaffen und unser Herz ist unruhig, bis daß es ruht in Dir, o Gott," sagt Augustin, der große Kirchenvater. Und immer wieder erhebt der Mahner in unserer Brust seine warnende Stimme, wenn wir Irrwege einschlagen und unser ewiges Ziel aus den Augen verlieren.

Der moderne Mensch leugnet zwar das Gewissen. Was man Gewissen heiße, sei etwas Anerzogenes, sagt er. Indes, dies trifft nicht zu, denn auch in die Herzen der Heiden ist das Gesetz Gottes geschrieben, auch bei ihnen „verklagen oder entschuldigen sich die Gedanken untereinander", auch sie vernehmen jene innere Stimme.

Freilich, das Gewissen kann abgestumpft, kann ertötet werden. Es kann versagen, wie auch der Kompaß auf dem Schiff etwa einmal versagt. So sollte einmal ein Dampfer einen Hafen in Ostasien anlaufen. Als der letztere in der vorgemerkten Zeit nicht in Sicht kam, forschte der Kapitän nach der Ursache. Und da machte er die Entdeckung, daß jemand neben dem Kompaß einen Nagel eingeschlagen hatte. Das Eisen lenkte die Magnetnadel ab, so daß das Schiff aus der Fahrbahn kam.

So wirken auch auf den Kompaß des Menschen, auf das Gewissen, allerhand Nägel: ungute Anlagen und Leidenschaften, auch Versuchungen von außen, die ihn in Gefahr bringen, vom rechten Kurs abzukommen. Daher ist es gut, daß auch im Meer des Lebens ein Leuchtturm steht, dessen Licht hell hineinstrahlt in die Kämpfe des Alltags, in die Irrungen und Wirrungen der Menschen. Dieser Leuchtturm ist Jesus Christus. „Ich bin das Licht der Welt," ruft er hinein in die Völker.

Jesus nennt sich das Licht der Welt. Er ist nicht ein Licht, neben und unter andern Lichtern, sondern er ist die Zentralsonne, die alle andern Lichtquellen — die Propheten und die großen Dichter und Denker — überstrahlt und verdunkelt. Sein Erscheinen bedeutete den Sonnenaufgang für die Welt, bedeutete den Anbruch einer neuen Zeit, schuf ein neues Verhältnis zwischen Gott und den Menschen. Er wies den letzteren den Weg zum Vater. Ja, er selber ist dieser Weg: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben niemand kommt zum Vater denn durch mich". Jesus machte die Bahn frei zum Herzen Gottes, die uns die Sünde, menschliche Irrlehren und pharisäische Werkgerechtigkeit versperrt hatten. Seine Tat auf Golgatha entband uns von aller Mönscherei und Selbsterlösung. Wir wissen jetzt, daß wir einen gnädigen Gott bekommen „ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben".

Jesus Christus hat aber nicht nur unser Verhältnis zu Gott neu gestaltet, sondern er trug auch Licht und Wärme hinein in die Beziehungen der Menschen zueinander. Er muß seinen Platz auch bekommen im neuen Deutschland. Hand in Hand mit den politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes, muß gehen eine sittlich-religiöse Erneuerung. Es ist daher auch den Irrlichtern zu wehren, damit der Weg, den unser Volk beschritten hat, nicht wieder verdunkelt wird und nicht wieder in Leiden und Not führt.

Wie der Stern von Bethlehem den Weisen aus dem Morgenland, an die uns der heutige Sonntag erinnert, die Richtung angab, so möge der Leuchtturm Jesus auch uns, jedem einzelnen und unserem ganzen Volk, zum Führer werden zu Gott, zum Wegweiser in eine lichtere und bessere Zukunft.

M.-Hg.

FAD. gab deutschen Arbeitern 10 Millionen Arbeitsstunden

Berlin, 3. Januar. Um den Arbeitsdienst mit der vorgeschriebenen Einheitstracht auszustatten, wurde von der Beschaffungsstelle für den Arbeitsdienst im letzten Jahr umfangreiche Arbeit geleistet. Aus einer von Oberfeldmeister Hayer veröffentlichten Beschaffungsbilanz des Arbeitsdienstes ergibt sich, wie stark der Arbeitsdienst unmittelbar durch seine Aufträge zur Wirtschaftsbelebung beigetragen hat. Ergeben sich doch aus diesen Beschaffungen mehr als 10½ Millionen Arbeitsstunden oder eine Beschäftigung für etwa 4260 Volksgenossen auf ein ganzes Jahr.

Im einzelnen wurden für den Arbeitsdienst von Oktober 1933 bis Oktober 1934 an Trachten- und Mantelstoff, Drillich und Futterstoffen, Besatztuch usw. insgesamt etwa 5,4 Millionen Meter beschafft. Ein D-Zug mit 80 Km.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 6. Januar
Tag der Saar

Reichssendungen
6.30 Morgenruf von der Saar
Hafenkonzert
Dazwischen: Hörberichte vom Eintreffen der Ueberseedeutschen zur Saarabstimmung
8.15 Nachrichtendienst
8.25 Ländliche Musik
Als Einlage Bauer, hör zu!
9.00 Katholische Morgenfeier
9.45 Feierstunde der Schaffenden
10.15 Evangelische Morgenfeier
11.00 Saarländische Volksmusik
11.30 Johann Sebastian Bach
12.00 Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Orchesterkonzert
14.30 „Puppenspiele von der Saar"
15.00 Musik der deutschen Landschaften
17.00 Sozialismus der Tat
17.30 Märsche
18.30 Konzertmusik
19.15 Die Saar-Kantate
20.40 Saarkundgebung aus dem Berliner Sportpalast: Empfang der Auslandsdeutschen zur Saarabstimmung. Es spricht Reichsminister Pg. Rudolf Heß
22.00 Nachrichtendienst
22.15 „Fröhlich Saar"
Eine bunte Stunde
24.00—2.00 Nachtkonzert

Montag, 7. Januar
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
9.15 Gymnastik für die Frau
9.30 Frauenfunk, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Altdeutsche Minnelieder
10.30 W. A. Mozart
10.45 „Meisterwerke aus der Zeit vor 50 Jahren"
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 Sendepause
15.15 Tante Räle erzählt.
15.30 Weihnachtsbaum a. D.
16.30 Nachmittagskonzert
18.00 Schmutz ..., Kunst?
18.10 Die Sozialreferentin
18.30 „Siebenbürger Lieder"
18.45 „Tuori"
Ein bunter Abend
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Volk und Wirtschaft an der Saar
20.30 „Heitere Musik am Abend"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 Nachtkonzert
1.00—2.00 Nachtmusik

Dienstag, 8. Januar
6.00 Bauernfunk — Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Schallplatteneinlage
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
8.50 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Fremdsprachen
Englisch für die Oberstufe
10.45 Musikerstunde
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Zweites Mittagskonzert
14.15 Tierstunde
14.30 Blumenstunde
14.45 Hörbericht von der Lufthansaausstellung
15.00 Kinderstunde
16.00 Nachmittagskonzert
17.20 „Die Orgelpfeife"
17.30 „Deutsche Hausmusik"
18.00 Französischer Sprachunterricht
18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit
18.30 Blasmusik
19.15 Unterhaltungskonzert
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Reichssendung:
„Volk will zu Volk"
21.00 Orchesterkonzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtmusik

Mittwoch, 9. Januar
6.00 Bauernfunk — Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Schallplatteneinlage
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
8.50 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Schwäbische Städte: Biberach
10.45 „Hausmusik mit alten Instrumenten"
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Unterhaltungskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 Sendepause
15.15 Junge saarländische Komponisten
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 „Bunte Liedfolge"
18.00 Lerne morden!
18.15 Berufskundliche Vortragsreihe des Landesarbeitsamtes Südwest: „Warum sollen Abiturienten auch praktische Berufe ergreifen?"
18.30 Lustiger Südwestdeutscher Tourkurier
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung
20.50 Reichssendung:
Führer und Gefolgschaft
21.15 Lachender Funk
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stundengeschwindigkeit würde zur Bewältigung dieser 5988 Kilometer langen Strecke, der die Metermenge entspricht, 2¾ Tage ununterbrochener Fahrzeit benötigen. Das Gesamtgewicht dieser Stoffe beträgt mehr als zwei Millionen Kilogramm. Ein Güterzug von 1,5 Km. Länge wäre nötig, um sie zu befördern.

Aus diesen Stoffen wurden gefertigt etwa 200 000 Tuchmützen, 325 000 Einheitstrachten, 186 000 Mäntel und 287 000 Drillichanzüge. Ferner wurden 237 000 Filzmützen beschafft. An Metallknöpfen wurden fast neun Millionen Stück benötigt. Schließlich ist auch noch der für die Herstellung der Trachten benötigte Nähfaden in astronomisch anmutenden Zahlengrößen errechnet worden: Insgesamt waren es etwa 457 Km. Nähfaden.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks über das

Jahrbuch 1935 „Unsere Saar"

Das Jahrbuch ist ein einmaliges Dokument von bleibendem Wert, dem ein Ehrenplatz in jedem deutschen Hause zukommt. Es darf auch im deutschen Handwerk nicht fehlen.

Zu Mark 1.— vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Blitzlichter vom Sport

Jean Borotra errang beim Pariser Weihnachts-Tennisturnier, das am Neujahrstag abgeschlossen wurde, zwei Siege. Im Einzel gewann er gegen Leleur 8:6, 6:4, 5:7, 6:4, und im Doppel schlug er zusammen mit Bernard das Paar Leleur-M. Logeay 6:2, 3:6, 6:3, 6:4. Bernard holte sich noch mit Frl. Gorodnitschenko das Gemischte Doppel 6:0, 6:2 über Frl. Orlandini-Palmieri.

R. Wörndle, Bader und Kemser werden durch den DSV. zu den italienischen Abfahrtsrennen in Sestrieres am 9. Januar entsandt.

Italiens Aufgebot bei den internationalen Deutschen Schimeisterschaften vom 27. 1. bis 3. 4. in Garmisch-Partenkirchen wird aus insgesamt 30 Läufern und Läuferinnen bestehen. Außer Schweden sind nun in Garmisch bisher alle schisportlich bedeutenden Landesverbände vertreten.

Pulsschläge des Saarlandes

Jahrhundertealt ist das Handwerk der Eisengießer und das der Glasmacher im Saarland. Vor genau 500 Jahren gab es nach alten Ueberlieferungen im Sinnertal, dort, wo sich heute Neunkirchen befindet, Eisenhütten. Und im 15. Jahrhundert haben sich die Glasmacher im Saarland ansässig gemacht, weil das Land ungeheuren Holzreichtum hat.

Die Vorfahren der Meister im Eisenwerk und im Glaswerk von heute bedienten vor Hunderten von Jahren noch selbst den Blasebalg, schürten selbst die Esse. Heute sind aus den Handwerksbetrieben von einst Weltunternehmen geworden, die in der Erzeugung nicht nur des eigenen Landes tonangebend sind.

Pulsschläge des Saarlandes sind die Eisenhütten und die Bergwerke, sind die Glashütten und viele andere alteingesessene Betriebe. Kerndeutsch die Arbeiter und Angestellten, genau so deutsch die Unternehmer. In den Wohnungen der Hüttenarbeiter und in denen der Betriebsführer mahnen die gleichen Saarkalender: „Heute nur noch ... Tage bis zur Abstimmung!"

In der Stadt aus Eisen

Die Landstraße von Saarbrücken herführt bei der Einmündung in Neunkirchen mitten hindurch durch das Eisenwerk. Auf der einen Seite sieht man die gigantischen Hochofenanlagen, während auf dem auf der anderen Seite der Straße liegenden riesigen Gelände sich das Stahlwerk und das Walzwerk befinden. Und weit, weit hinten auf einem Hügel, streben die Türme der Koksanlagen und der Benzolgewinnungsbetriebe zum Himmel empor. Dort war es, wo vor mehr als einem Jahr das furchtbare Explosionsunglück geschah.

Eine ganze Eisenstadt mit vielen, vielen Kilometern eigener Eisenbahngleise, mit eigenen Eisenbahnzügen und aber Tausenden von Metern Gasleitungen von Mannshöhe, mit Wasserleitungen, die für eine Mittelstadt ausreichend wären, und ein Netzwerk eigener Strom- und Telephonleitungen zeigt sich während der Spaziergänge durch das Werk den erstaunten Norddeutschen. Eine phantastische Stadt ist das, mit riesenhaften Ziffern rechnet man hier und denkt in weitweiten Bezirken.

Das Herz des Eisenwerkes sind die gewaltigen Hochöfen. Hier wird aus Eisenerz unter Zusätzen von Manganerz und anderen „Zuschlägen" das Roheisen ausgeschmolzen.

Fast gleichzeitig nebeneinander sehen wir an den verschiedenen Hochöfen die verschiedenen Arbeitsvorgänge.

Ein benachbarter Hochofen ist gerade fertig zum Abstich. Mit Sauerstoffgebläse wird das Ausstichloch vorgeschnitten, bis nur noch eine zentimeterdicke Wand zwischen der Außenwelt und der feurigen Lohe vorhanden ist. Jetzt nimmt der mit blauer Schutzbrille vor Funkenflug geschützte Ausstichmeister, mit einer fünf Meter langen Stahlstange bewaffnet, den eigentlichen Anstich vor. Erst schießt rotweiße Glut in fingerdickem Strahl heraus, dann wird der Strahl dicker und dicker, jetzt vermag nichts mehr das fließende Eisen aufzuhalten. Vorgemauerte Kanäle nehmen die Glut auf und leiten sie in die daruntergefahrenen großen Kessel, Kübillen genannt. Jeweils 80 Zentner flüssigen Eisens gehen in den mit feuerfesten Steinen ausgemauerten Stahlkessel hinein. Dann wird der Kanal mit seinem glutenden Inhalt einen Augenblick geschlossen, während die nächste Kokille unter die Ausflußöffnung gefahren wird.

Die Saar bei Saarbrücken

Funken sprühen auf während des Abstiches, auf einige Meter im Umkreis darf sich niemand dem Abstichloch und dem Feuersprudel nähern. Unheimliche Hitze strömt meterweit aus den kleinen Kanälen mit dem spritzflüssigen Inhalt heraus.

Neben dem Eingang zur „Hölle"

Wir klettern über Hunderte von Stufen quer durch die eiserne Welt der Hochofenanlage empor zu der weit über dem Häusermeer von Neunkirchen liegenden Hochofenbühne.

Hier ist der Eingang zur Hölle der Eisengewinnung. Freilich ist diese Hölle in Fesseln geschlagen, der schaffende Arbeiter, der hier oben zu tun hat, ist gesichert gegen die Ausbrüche der stählernen Vulkane, in deren Tiefen es zischt und brodelt. Einer der Hochöfen trägt sogar einen richtigen „Maulkorb" aus Drahtgeflecht, um plötzlich ausbrechenden „Möller" zurückzuhalten.

Die elektrische Hängebahn bringt einen Kippwagen nach dem anderen heran. Wir sehen zu, wie so ein Hochofen „begichtet" wird. Die Verschlußglocke des Hochofens ist gerade hochgegangen, der untere Teil der Hohlkugel wird mit dem in der Sinteranlage vorbereiteten Schmelzgut, dem Möller, beschickt oder „begichtet". Sie finden ihn durch besondere Oeffnungen neben dem Verschluß. Damit sie sich nicht über die Hochofenbühne ausbreiten oder gar durch den Wind in die Stadt niedergedrückt werden, müssen sie verbrannt werden.

Nachtaufnahme der Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke

Ein Gang durch Eisenhütten und Glaswerke

Ein Arbeiter hält ein mehrere Meter langes, am äußersten Ende rotglühendes Eisen mitten in das Gichtgas hinein. Mit weißblauer Flamme verbrennt das Gas im Augenblick mit nach oben schießenden Puffen.

Einen Tag nach dem Besuch im größten Eisenwerk des Saargebietes sind wir weitergefahren nach St. Ingbert, um eine der anderen Pulsader des Saargebietes kennenzulernen, die Glaserzeugung. Die deutsche Glasindustrie arbeitet nicht bloß für den eigenen Bedarf, sondern für den Weltmarkt. Glas bringt Devisen. Aber einen großen Teil des im Saarland erzeugten Glases müssen wir im Reich abnehmen, um auch die dortige Glasindustrie aktiv zu erhalten.

Die Gegenseitigkeit des Austausches von Rohmaterial und Fertigfabrikat zwischen Glashütte und Rohstofflieferant ist groß: „Wir beziehen den Quarzsand, der mehr als zwei Drittel aller zur Glaserzeugung notwendigen Rohstoffe ausmacht, unmittelbar aus der Gegend von Köln, während der Quarzsand früher in überwiegender Menge aus Frankreich kam.

Die Absatzgebiete

Wir wollen schließlich noch wissen, in welche Länder das Tafelglas verfrachtet wird, wo die Erzeugnisse von der Saar bleiben. „Ein Drittel unseres Versandes geht nach Deutschland, ein weiteres schwaches Drittel bleibt im französischen Zollgebiet einschließlich dem Saarland. Das andere Drittel wird nach England, nach Holland, nach dem Orient, nach Ostasien, nach Südamerika und Afrika exportiert. Fensterscheiben, die an der Saar gefertigt sind, befinden sich am Rande des brasilianischen Urwaldes genau so wie in den neuen Häusern von Nippon und in den Faktoreigebäuden der afrikanischen Kolonien."

„Hat die Abnahme von Glas durch Deutschland seit der Machtübernahme durch die Regierung Adolf Hitler zugenommen oder abgenommen?!" — Dr. Popelius gewährt Einblick in die Hauptbücher und fährt fort: „Auf Grund der erhöhten Bautätigkeit im Reich auf Grund der Maßnahmen der Reichsregierung steigert sich der Absatz von Glas nach dem Reich immer mehr, während Frankreich weniger aufnahmefähig geworden ist!" Ein Beweis mehr für die wirtschaftliche Zugehörigkeit des Saarlandes zu Deutschland, denn in anderen Betriebszweigen hört man ähnliches.

Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold

Urheberschutz der Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart

6]

Sie verspürte plötzlich ein nagendes Hungergefühl. Beim Anblick eines Lokals überfiel sie die Versuchung, hineinzugehen und ein Abendessen zu bestellen, das sie in eine Stimmung des Vergessens versetzen sollte. Einmal vergessen, einmal leben können, wie in früheren Zeiten!

Ja, sie hatte noch zehn Mark. Aber, du lieber Himmel, dieses Geld war für wichtigere Dinge bestimmt als für ein Essen, das sich nur wohlhabende Leute leisten können.

Wieder nagte der Heißhunger, und im Hals saß eine quälende Trockenheit. Brigitte kämpfte gegen einen Zwang, der sie langsam, aber bestimmt in dieses vornehme Restaurant trieb. Immer heißer wurde der Wunsch, einmal leben zu können, ohne zu überlegen ...

Zehn Mark hast du noch, Brigitte, ganze zehn Mark noch!

Ja, davon werde ich drei opfern.

Auch diese drei Mark sind zuviel, Brigitte! Davon kannst du drei Tage leben!

Drei Tage? Ach, besser einmal gut gelebt, als drei Tage schlecht!

Das ist eine dumme Redensart, Brigitte! Du hast Pflichten zu erfüllen. Denkst du nicht an Robert?

Ach, Robert würde einverstanden sein, und außerdem muß ich, gerade ich, bei Kräften bleiben, um ihm zu helfen ...

Das Gewissen schlug nicht mehr. Es war besiegt. Brigitte stand in einem Raum, dessen Lichterfülle sie blendete. Wärme schlug ihr wohltuend entgegen. Und dann schrak sie auf. Ein Kellner verbeugte sich vor ihr, sagte etwas von einem günstigen Platz, und Brigitte folgte ihm. Als sie an Tischen vorüberschritt, die mit verlockenden Speisen bedeckt waren, wuchs der Hunger zu einer nicht mehr zu bändigenden Begierde an. Schnell setzte sie sich, nahm die Speisekarte und wählte, kaum, daß sie einen Blick darauf geworfen hatte. Dann bestellte sie noch eine halbe Flasche Wein.

Als der Kellner mit dem Auftrag gegangen war und sie sich in dem Sessel zurücklehnte, spürte sie, daß das Hungergefühl verging. Der Blick wurde klarer, sie sah nicht mehr wie durch einen Schleier die Menschen und Gegenstände. Im Kopf war nicht mehr der dumpfe Druck, der keinen Gedanken zuließ.

Brigitte sah sich zu ihrem Entsetzen in einem Restaurant, in das sie nicht gehörte. Um sie herum saßen gutgekleidete Menschen, die wohl kaum Existenzsorgen hatten, und darunter war sie in einem einfachen Kleid, das in dieser Umgebung auffallen mußte. Sie überlegte, wie sie hierhergekommen war. Sie war wieder die vernünftige, nüchterndenkende Brigitte, und sie gelangte zu dem Schluß, daß sie wie im Traum gehandelt haben mußte oder unter einem rätselhaften, unbekannten Zwang.

Der Kellner kam, und von neuem geriet Brigitte in Schrecken. Denn was nun folgte, lag so sehr außerhalb ihrer Vorstellungswelt, daß sie große Mühe hatte, die Fassung zu bewahren.

Vor ihr standen zwei Platten mit auserwählten Gerichten. Der Kellner servierte mit dem gleichgültigsten Gesicht. Er schenkte den Wein ein und entfernte sich mit einer Verbeugung.

Jetzt war Brigitte vollends nüchtern. Sie überlegte und rechnete. Zehn Mark besaß sie noch. Ob sie zur Bezahlung ausreichten?

Beim Anblick eines Lokales überfiel sie die Versuchung, hineinzugehen und ein Abendessen zu bestellen.

Wenn man die beiden Platten genau betrachtete, und Brigitte tat es mit aller Aufmerksamkeit, so mußte man zu dem Schluß kommen, daß zehn Mark viel zu wenig waren. Hinzu kam ja auch noch die Flasche Wein. Brigitte wagte es nicht, noch einmal die Speisenkarte zu fordern, um Gewißheit über den Preis zu haben. Das einzige, was sie jetzt tun konnte, war — essen und sich nichts anmerken lassen. Zechprellerei nennt man das, sagte sie sich, und trotz ihrer keineswegs rosigen Lage konnte sie ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken.

Sie aß mit wachsendem Appetit. Sie genoß den köstlichen, kühlen Wein in kleinen Zügen. Als sie das Mahl beendet hatte, setzte sie sich zurück, überdachte die Situation und suchte nach einem Ausweg. Sie hoffte immer noch, daß die Rechnung nur wenig mehr als zehn Mark ausmachen würde, und sie beschloß, mit dem Kellner zu reden, ihm schlimmstenfalls ihren Mantel als Pfand dazulassen.

Doch da schoß ein neuer Schrecken in sie hinein. Wenn der Kellner sich den Mantel näher betrachten sollte, würde er ihn wahrscheinlich ablehnen. Er hatte kaum noch einen Wert. Aber was sollte sie tun? Zu Hause lagen einige Schmuckstücke, die sie ängstlich behütete, da sie noch von ihrer Mutter stammten, hier hingegen hatte sie nichts als ihr Wort, morgen den Restbetrag zu bringen. Kein Kellner würde auf dieses Wort etwas geben. Daß wußte Brigitte genau.

Eine Stunde saß sie wohl noch und starrte verzweifelt vor sich hin. Dann faßte sie sich ein Herz und verlangte die Rechnung. Sie machte etwas über 14 Mark aus. Brigitte nahm das Papier, starrte so lange auf die Ziffern, bis sie vor den Augen verschwammen. Sie fand keinen Ausweg, und am liebsten wäre sie jetzt in Tränen ausgebrochen. Sie, die immer überlegte Brigitte Holl, die mit beiden Beinen fest auf der Erde stand, hatte sich in ein Abenteuer eingelassen, aus dem sie nicht mehr entfliehen konnte.

Fortsetzung folgt

Schwabenland Heimatland

Nr. 11 — Sonderbeilage der NS-Presse Württemberg — 1935

Allerhand Dorfgestalten

Von August Lämmle.

Sie spielen im Leben des Dorfes jeder eine so wichtige Rolle, sie sind bei Leid und Freud mit dabei, und in den Spinnstuben weiß man so viel von ihnen zu erzählen, daß man über die vier Genaueres wissen muß.

Der Schultheiß

Der Name Schultheiß taucht auf nach dem Jahre 536, als die deutschen Franken, die durch den Sieg bei Zülpich eine Art Oberherrschaft über die Alemannen erlangt hatten, Recht und Verwaltung der beiden Stammesgebiete neu ordneten. Sie setzten über den Gau den Gaugrafen; sein Stellvertreter im Dorfe (deutsche Städte gab es damals noch nicht) war der Schultheiß. Wie der Name sagt, war er Ortsrichter. „Schult" bedeutet hier eine Rechtsschuld, die nach altem deutschem Brauch in eine Sachschuld gewandelt werden konnte, wie ja heute noch die Geldstrafe an Stelle einer Freiheitsstrafe treten kann.

Der Schultheiß ist also ursprünglich der Vogt (der Beamte) der Herrschaft, nämlich des Gerichts- bzw. Landesherrn. — Nach dem Dreißigjährigen Krieg nahmen sich in Alt-Württemberg die Gemeinden das Recht, ihren Schultheiß selbst zu wählen. Die Wahl bedurfte der Bestätigung der Regierung, das Amt war lebenslänglich. Als Zeichen seiner Gewalt führte der Schultheiß den Stab (den Gerichtsstab mit der Schwurhand). Richterliche Befugnisse sind dem Ortsvorsteheramt in Württemberg bis heute geblieben (Sühneversuch, Strafgewalt).

Der Schultheiß hatte in alter Zeit den Vorsitz im Dorfgericht, das aus sieben bis zwölf Richtern bestand. Diese heißen Schöffen, weil sie das Urteil zu schöpfen hatten, oder Geschworene, weil sie vor dem Urteil einen leiblichen Eid zu Gott dem Allmächtigen schwören mußten. Sie werden in den alten Protokollen mit ihrem Namen und dem Zusatz „des Gerichts" aufgeführt; im Volksmund heißen sie „die Herren".

Der Bürgermeister

Der wichtigste Gemeindebeamte war der Bürgermeister, in der alten Sprache Burgermeister genannt. Seine Aufgabe war die Verwaltung des Gemeindevermögens, worüber alljährlich Rechnung abzulegen war. Im Ulmischen Gebiet hieß er „Gemeindepfleger", welcher Titel dann im 19. Jahrhundert von Württemberg an Stelle des alten „Burgemoaster" übernommen wurde. Der Bürgermeister, auch Dorfmeister oder Baure..meister genannt, war ursprünglich also der Vertreter und auch der Vorsteher der Gemeinde, der Schultheiß der Vertreter der Herrschaft. Als dann der Schultheiß von der Gemeinde gewählt wurde, trat der Burgermeister an die zweite Stelle.

Wie zum Schultheiß das Gericht, so gehörte zum Bürgermeister der Rat. Die Mitglieder werden in den Protokollen mit ihrem Namen und dem Zusatz „des Rats" aufgeführt. Sie heißen auch „die von der Gemeinde". Der Rat war also Gemeindeausschuß, er bestand aus drei bis zwölf „Ratsverwandten", die „Dreier", „Vierer", „Zwölfer" genannt wurden.

Gericht und Rat bildeten zusammen die „Ehrbarkeit"; die Aufgaben waren oft gemeinsam und wurden gemeinsam besorgt. Bei der Neuordnung der württembergischen Verwaltung wurde entsprechend dem alten Vorbild der „Gemeinderat" und der „Bürgerausschuß" gebildet. Dem Gemeindepfleger, der aber bis heute im Volksmund Burgermeister heißt, steht in manchen Gemeinden ein „Fronmeister" zur Seite, dessen besondere Aufgabe u. a. die Erhaltung und Pflege der Wege und Plätze ist.

Schultheiß und Bürgermeister, auch der Heiligenpfleger, sind früher in den Dörfern aus dem Bauern- oder auch aus dem Handwerkerstande gewählt worden. Als das Schreiberei- und Rechtswesen schwieriger wurde, brauchten sie die Unterstützung besonders ausgebildeter Beamten, der Verwaltungsaktuare und der Notare, welche zugleich Außenbeamte des Oberamts und Amtsgerichts waren, denen das Rechts- und Verwaltungswesen der Gemeinde unterstand. In den Dörfern legte man überall großen Wert darauf, daß Schultheiß und Burgermeister gut zusammenarbeiteten; im Volkshumor werden sie öfters zusammen genannt.

In Schwaben und Franken geht also der Name Schultheiß auf das 6. Jahrhundert zurück. Württemberg, das um seiner Armut willen ja immer zäh an der Ueberlieferung festhielt, behielt den Titel bis in die neueste Zeit herein bei. Die umliegenden Länder, z. B. Baden, hatten schon früher, dem preußischen Beispiele folgend, für die Ortsvorsteher den Namen Bürgermeister eingeführt. Die Abschaffung des Titels Schultheiß wurde bei uns erstmals 1895 und dann 1906 versucht, scheiterte aber an dem Widerstand des Landtags, bzw. der Ersten Kammer. Noch im Jahre 1928 war der Titel Schultheiß sehr umstritten; die Regierung gab aber dem allgemeinen Wunsche der Ortsvorsteher nach, der Name Bürgermeister führte sich dann reibungslos ein.

Der Büttel

Eigentlich ist er der Gerichtsdiener, der zum Gericht zu „bieten" hat, und er gehört zum Schultheißen, wie der Mesner zum Pfarrer. Sein Amt ist ungemein verantwortungsvoll und vielseitig und erfordert einen gesunden Verstand und einen unerschrockenen Kerl. Der Büttel ist Kanzleidiener, er hält die Ratsstube sauber, er heizt den Ofen, er hält die Registratur in Ordnung, er bietet den Gemeinderäten und der Bürgerschaft aufs Rathaus, er macht mit der Ortsschelle alle wichtigen Gemeindenachrichten bekannt, er begleitet seinen Herrn zu jeder Amtshandlung wie dessen Schatten; und wenn der Schultheiß im Wirtshaus einen Schoppen trinkt, so sitzt der Büttel an einem Nebentisch, wo er bleibt, solange sein Herr bleibt. — Der Büttel ist meist auch der Polizeidiener, er trägt eine Uniform mit Unteroffizierslitzen und Sergeantenknöpfen und umgeschnalltes Seitengewehr; am Werktag geht er in der Mütze, am Sonntag im Helm. Er ist die bewaffnete Macht des Dorfes. Er ist für die Ordnung und Ruhe im Dorfe verantwortlich. Er hat die Landstreicher zu beobachten, die Zigeuner zu vertreiben und verdächtige Personen im Namen des Gesetzes zu verhaften und in dem Ortsarrest („Häusle") einzusperren, von wo er sie, wenn es sich um schwerere Fälle handelt, auf das Amtsgericht transportiert! —

Das Einkommen des Büttels ist klein; er treibt noch ein bürgerliches Gewerbe, ist Handwerker oder Kleinbauer. Er wird von den Kindern und den Bettlern gefürchtet, von den Ledigen geneckt, von den Erwachsenen geschätzt; dem Schultheißen hat er über alle Gemeindeangelegenheiten zu berichten und ist so dessen unentbehrlicher Gehilfe; seine Rede gleicht der des Schultheißen aufs Wort, dessen Meinung und Wille ist in ihm personifiziert. Sein Amt ist so alt und so wichtig wie das des Schultheißen.

Der Nachtwächter

Er gehört zur guten alten Zeit. In seiner Art und in seinem Amt war er ebenso Respektsperson wie Schultheiß und Bürgermeister. Sein Kollege war der Büttel. Der eine hatte den Tag-, der andere den Nachtdienst dörflicher Justiz. In kleinen Gemeinden hat wohl auch eine Person beide Dienste versehen.

Heute sind die Nachtwächter selten geworden. Die Gestalt hat in unserer Zeit bereits einen Schimmer des Unwirklichen. Und wo in einem Theaterstück oder in einer Erzählung der Nachtwächter auftritt, ist er Sinnbild eines umhegten und bedachtsamen Lebens. Man freut sich der biedermeierlichen Erscheinung, über Mantel und Hut, Spieß, Horn und Laterne ebenso, wie über das schnorkelige Lied und die besinnlichen oder heiteren Reime und Sprüche. Ist

Der Büttel macht am Sonntag einen dienstlichen Gang durchs Dorf

aber auch das Amt in der Wirklichkeit verschwunden, im romantischen Raume lebt er noch und wird er weiterleben.

Wo ein guter Nachtwächter war, mochte der Bürger und der Bauer ruhig schlafen. Es war ja einer da, der aufpaßte, daß sich kein Dieb einschleichen konnte, der bei drohender Gefahr sein „Helfio!" oder „Feurio!" oder gar „Mordio!" durch Gassen und Plätze gellen ließ.

Ehe die Turmuhren mit dem Stundenschlag aufkamen, rief der Nachtwächter die Zeit an; in vielen Orten auch noch lange nachher, bis in unsere Tage herein. Zu dem Kehrreim „Hört Ihr Christen laßt Euch sagen, unsere Glock' hat . . . geschlagen", kamen meist noch Verse frommen, besinnlichen oder neckischen Inhalts, je nach der Zeit. Der Dienst begann mit dem „Auftritt", einem besonderen Abendlied, und schloß mit dem „Abgang", dem Taglied. Für den anbrechenden Sonntag und für die hohen Festtage im Jahr hatte der Nachtwächter wohl meist ein besonders feierliches Lied. Ein schönes Stück alten Brauchtums und echter Volkspoesie ist mit dem Aufhören des Nachtwächteramtes verloren gegangen.

Silvester gab Gelegenheit, um eine Gabe zu bitten. Der Nachtwächterlohn war eben recht ärmlich, „zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel", wie sich der Nachtwächter von Altensteig ausdrückte. So war es gut, daß auch dieses wie jedes „Aemtle" sein „Schlämple", d. h. einen Schlemmertag im Jahr, hatte. Dem Nachtwächter gab man gerne ein Stück Geld oder Lebensmittel in seinen Sack oder lud man ihn zu einem Imbiß und Trunk ins Haus.

Der Nachtwächterdienst dauerte Sommers von nachts 10 bis morgens drei, Winters gar von 7 bis 5 Uhr. Doch ist es wohl öfters vorgekommen, daß der Nachtwächter sich nicht nur einzelne Stundengänge, sondern bei bösem Wetter oder bei Unlust den ganzen Nachtdienst schenkte. Teils der Kontrolle, aber auch der Ehre wegen, mußte der Nachtwächter vor dem Schultheißenhaus abrufen. Erlaubt war, daß stellvertretend ein anderer Mann oder auch des Nachtwächters Weib den Dienst für ihn tat.

Größere Orte hatten einen Vormitternachtsnachtwächter und einen Nachmitternachtsnachtwächter. In Frommern im Balinger Amt sang der erste zur Mitternacht:

Meine Wach' wird abgenommen,
nach mir wird ein and'rer kommen,
nach mir wird ein and'rer sein:
Gott bewahr uns, Groß und Klein!

Den Neujahrsglückwunsch sangen beide immer zusammen.

Nach dem Ratsprotokoll wurde in Mengen an der Donau der Nachtwächterdienst seit 1610 ununterbrochen durch einen besoldeten Stadtknecht ausgeübt. Er hatte einen Eid zu schwören, „alle Stund umzugehen und zu rufen, vornehmlich vor des regierenden Bürgermeisters Behausung, einen Auf zu tun bei den Toren und wo es bisher gebräuchlich, und so die Stund zu rufen, daß man wohl verstehen kann; auch an den Toren zu notteln (ob sie gewiß verschlossen) und den Wächter auf dem Wendelstein (den Hochwächter auf dem Liebfrauenturm) anzurufen (und seinen Gegenruf abzuwarten)". — Unter solchen Umständen war von dem Turm- und dem Stadtwächter eine Stadt wohlbehütet.

Unser Schütz ist beim Schäpple einschlafen

Unser „Schütz"

Ein Bild aus dem Schwarzwald von O. Sch.

Keine Sorge! Er ist ungefährlich und mit Feuerwaffen hat er, so viel ich weiß, seit seiner fernen Jugendzeit nichts mehr zu tun gehabt. Denke auch nicht, der Schießstand sei seine besondere Leidenschaft! Das Schwarze der Scheibe ist längst vor seinen Treffern sicher, denn seit ich ihn kenne, sind seine Hände die eines alten Mannes und zittern. Du sollst ihn auch nicht überschätzen, indem du glaubst, er sei zu irgend wessen Schutz besonders fähig. Nein! Das alles ist er nicht! Wenn ich dir aber sagen soll, wozu er nun eigentlich auf der Welt ist, mußt du mir Zeit lassen. Du wirst mir nachher recht geben, wenn ich behaupte, daß es unmöglich ist, ihn mit ein paar nichtssagenden Worten abzutun. Er ist Amtsperson und will als solche ernst genommen sein. Hast du aber in irgendeinem losen Winkel deines Herzens doch noch ein spöttisches Lächeln sitzen, so sage ich dir, daß der Ablauf des gesamten öffentlichen Lebens stockt, wenn der „Schütz" das Zeitliche segnet und niemand da ist, der sein Nachfolger werde. Du hast in deiner Heimat vielleicht auch einen „Schütz" und glaubst darum ein Recht zu haben, Zweifel zu hegen. Aber ich rede von unserem „Schütz", und der ist unvergleichlich, so gut wie die Gemeinde, der er dient.

Hättest du das Glück gehabt, als ihr Bürger ins Dasein zu treten, so hätte dich deine Mutter nach einem Jahr zum Impfen ins Rathaus getragen, und ihre ganze Sorge wäre gewesen, dich hier bei guter Laune zu erhalten. Das wäre ihr auch gelungen, aber nur mit Hilfe des „Schützen", der dir jetzt zum erstenmal in deinem Leben seine Unentbehrlichkeit bewiesen hätte, denn nur die sanft glänzenden Knöpfe seiner Uniform wären es gewesen, die dich so lange gefesselt hätten, bis alles andere vorüber gewesen wäre. Und du gibst zu, daß es bei einer Amtsperson durchaus nicht selbstverständlich ist, Teile der Amtskleidung zu kindlichem Spiele zur Verfügung zu stellen. Unserem „Schütz" ist das eine Kleinigkeit, denn bei dieser Amtshandlung ist er das, was er zu Hause ist: der „Aehne", mit dem die Enkel treiben können, was sie wollen.

Von diesem Tage an bleibt der Mann in der Uniform eine Gestalt, die immer wieder in die Stube der Eltern hereintritt. Du siehst ihn mit viel Umständlichkeit umfangreiche Papiere aus seinen Taschen kramen. Du merkst, wie das Lesen dieser Schriftstücke beim Vater ganz verschiedene Wirkungen auslöst: Das eine Mal bleibt er gleichgültig, das andere Mal sinkt das Barometer auf Sturm, und nur ganz selten hast du den Eindruck, als sei der „Schütz" so etwas von einem Freudenbringer. Wie oft dabei auf den krummen Rücken des Gemeindedieners die Hagelwetter niedergehen, wollen wir lieber gar nicht zählen; aber die Herren, die in ihren Amtsstuben so sicher hinter den Tischen sitzen, sollen wenigstens wissen, daß da hinten im Walde eine treue Seele ist, die auf sich nehmen muß, was an eine andere Adresse gerichtet ist.

Wenn du so nach Jahren zur Schule kommst, ist der „Schütz" ein alter Bekannter, den du immer wieder triffst, wie er sich müht, mit dem Hunger des Schulosens Schritt zu halten. Du hörst seiner Säge Gleichmaß

und wunderst dich manchmal, mit welcher Kraft die Axt niedersaust. Du vermißt ihn auch schmerzlich, wenn du mit leerem Korbe in der leeren Scheune stehst und der Schneesturm ums Haus bläst.

Du bringst aber auch das und die mancherlei Zeiten der Schule hinter dich und kommst mehr und mehr in das Alter, wo du empfindest, daß es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei. Das bringt dir den Tag, wo der „Schütz" auszieht — festlich besträußt —, die Vettern und Basen, die Verwandten und Bekannten in allen vier Winden zu deiner Hochzeit zu laden. Siehst du! Das ist dann einer von jenen Gängen, wo die Freude seinen Schritt beflügelt. So gesprächig sahst du ihn nie. Heil wie können die alten Aeuglein so jugendlich blitzen! Wie gibts so manchen guten Trunk dem Feste voraus! Und ach! wie so schwankend wird die Welt und Straße, bis der Abend kommt und das Tagwerk vollbracht ist.

Da bist du schon im Rat der Alten und schreitest gewichtig zur Wahlurne. Wissel Der Weg hinter den geheimnisvollen Vorhang führt an der Uniform vorbei, und die ist heute besonders farbenprächtig — erste Garnitur — und gibt Raum und Handlung die volle Schwere der Entscheidung. — Wenn du aber nachher im Kreise deiner Mitbürger hinter dem Glase sitzst, um Sieg zu feiern oder Niederlage hinunterzuspülen, so halte ihm ein Plätzlein frei: Es ist sicher, daß er kommt, um stillvergnügt dem kargen Tag noch ein Lichtlein aufzusetzen.

Wenn es denn so in allem Leben nicht ohne „Schütz" geht, wundert's dich noch, daß er auch beim Sterben sein muß? — Du bist so gemächlich deines Lebens Mittag zugesteuert und hast kaum gemerkt, daß über der Gasse im Leibding Abend wurde. Es hilft dir nichts: Du mußt schon eine Weile Feiertag machen und sorgen, daß dein Vater zur kühlen Ruh'statt kommt. Da holst du halt den „Schütz" und schickst ihn auf den Gottesacker. Er zieht dem Alten eine Furche, wie er sie allen zog: tief und breit. Du magst ihm ruhig trauen, die Mahe kennt er, Glaub' aber nicht, daß es ihm Gewohnheit sei! Dazu ist der Fall zu selten. Sieh ihn selber an, wie er Zoll um Zoll den frostverhärteten Schollen zu Leibe rückt, dann glaubst du's, daß der Tod hier magere Ernte hält. 's ist alleweil nur grad so viel, daß die da leben nicht vergessen, daß über alle einst die Sichel kommt. Er weiß dies auch, der Totengräber, aber er feiert die Feste wie sie fallen. Und viele fallen nicht in seinem Leben. Drum nimm's nicht krumm, wenn er beim Leichmahl ganz vergnüglich ist! Es sind noch viele da, die nicht weinen mit den Weinenden. Und deren Fröhlichkeit ist nicht so winkelstill wie seine.

Das war's überhaupt in seinem Leben! Zu wenig Lärm hat er gemacht, der „Schütz"! Nun sitzt er in der Ecke, und euch ist selbstverständlich, daß er zur Stelle ist, wenn ihr ihn braucht.

Ein paar Geschichten

Von August Lämmle

„Do stoht's!"

Wie überall im Land, richtete man auch im Freudenstädter Amt im Schwarzwald vor etwa 40 Jahren auf den Dörfern die Wasserleitung ein. Der Oberamtmann war aus gesundheitlichen Gründen und wegen des Feuerlöschwesens sehr dafür. Und es hatten bald alle seine Gemeinden die Wasserhahnen im Haus, mit einer einzigen Ausnahme.

In dem Dorf, wo unsere Geschichte passiert ist, redete man auch davon; da aber schier jeder einen laufenden Brunnen vor seinem Hause hatte, so bekümmerte man sich nicht weiter darum. Und der „Mode" zulieb schafften die Bauern noch nicht einmal einen neuen Hut oder Rock an, geschweige so eine teure Einrichtung.

Der Schultheiß aber mußte es über sich ergehen lassen bei der Amtsversammlung, daß der Oberamtmann die Tatsache erwähnte; er brachte die Sache darum auch in seinem Gemeinderat vor, fand aber keine Gegenliebe. War auch gar nicht verwunderlich bei dem guten Wasser, das die Brunnen gaben.

Als aber die Sache auch in der Zeitung stand, und als ihn die Nachbarschultheißen, wo man sich traf, darüber fragten und ihn neckten, beschloß er, die Wasserleitung zu bauen. Als rückständig ließ er sich nicht ansprechen, und das Geld dafür war ja da!

Also setzte er die Beratung über den Bau der Wasserleitung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Gemeinderats, und er lud auch gleich den Bürgerausschuß dazu ein. Und da er die Gewohnheit hatte, das Gemeinderatsprotokoll schon vor den Beratungen abzufassen und ins Reine zu schreiben, damit es gleich noch in der Sitzung von allen unterschrieben werden konnte, so tat er es auch diesmal. Schrieb also: Gemeinderat und Bürgerausschuß beschließt mit allen Stimmen 1. dies; 2. das; 3. so; 4. den Bau einer Wasserleitung im Anschlag von soundsoviel Mark, zwischen Martini und Lichtmeß.

Es war bei der Beratung nicht anders als sonst. Seit Menschengedenken hatte ein Schultheiß der Gemeinde nichts anderes gewollt, als was allen recht war. So wurde 1. dies; 2. das; 3. so beschlossen. Aber als der Schultheiß den vierten Punkt vorbrachte, da schüttelten sie alle den Kopf, und der älteste Gemeinderat sagte: „I moa, des brüchet mier net. Mr häbe jo 's Wasser beim Haus." — „Jo", fügte der Bürgerausschußobmann hinzu, „dees wär' ebbes O'nötigs!" Und alle nickten den beiden zu.

Der Schultheiß sah es, und er sagte gleichmütig: „Also wären wir fertig." Er nahm

Schwäbische Dorfjustiz — Elisabeth Würcher

das Protokollbuch und las vor: „Gemeinderat und Bürgerausschuß beschließt mit allen Stimmen 1. dies; 2. das; 3. so; 4. den Bau einer Wasserleitung im Anschlag von soundsoviel Mark zwischen Martini und Lichtmeß."

„Aber Schulteß", sagte der älteste Gemeinderat, „mr häde doch gsait, net! Dr Obma' ..."

Aber der Schultheiß schob ihm das Protokollbuch hin und sagte: „Do stoht's, mr loots!" (Da steht es, man läßt es!) Damit reichte er ihm die Feder, und es unterschrieben alle.

Das Gesetz

Michelbach bei Oehringen, was ein rechtes Dorf ist, hat auch einen rechten Schultheißen. Er regiert seine Bauern, wie es sich gehört, denn er kennt das Gesetz. Und wenn der Oberamtmann kommt zum Ruggericht, so ist alles in bester Ordnung, bis auf das, was fehlt. Es ist aber nicht viel.

Und darum war es auch dem Oberamtmann ein Bedürfnis, dem Schultheißen vor dem versammelten Gemeinderat samt dem Bürgerausschuß seine Befriedigung auszusprechen. Deshalb bestellte der Amtsdiener die Herren auf elf Uhr zu einer Sitzung.

Pünktlich, zur angesetzten Zeit, waren auch alle da. Aber der Oberamtmann konnte mit der Verhandlung nicht beginnen, da die Hälfte der anwesenden Michelbacher noch in einem Trüpplein beieinander stand. Darum sagte der Oberamtmann zum Schultheißen: „Was ist's mit den Leuten?"

Sagte der Schultheiß: „Das ist mein Bürgerausschuß, Herr Oberamtmann."

Sagte der Oberamtmann: „Nun, wenn wir soweit sind, so sagen Sie den Leuten, daß sie sich setzen, dann wollen wir anfangen!"

Sagte der Schultheiß: „Die sitzet net, Herr Oberamtmann, dees wär' wider's G'setz, Herr Oberamtmann!"

Sagte der Oberamtmann: „Ja, wieso, Herr Schultheiß?"

Sagte der Schultheiß: „Em Gesetz steht: Der Bürgerausschuß steht dem Gemeinderat zur Seite! Und dabei bleibt's, Herr Oberamtmann!"

Schwäbische Dorfjustiz / Von August Reiff

„Büttel!" sait dr Schulteß. „Lauf e'mol e bisle schnell,
saist, dr Stoffelbaur soll zua mir komme uf dr Stell;
deam will i schao sage, was r no et woißt,
b acht, ob dear uns nomol faule Tagdieb hoißt!"

„s soll et fehle!" sait r und e Weile druf
kommt r mit m Stoffelbaure d' Rotsstieg ruf.

„Tag!" sait dear zum Schulze. „so, do wär i schao.
jetzt was isch, worum hent Ihr mi komme lao?"
Und dr Schulteß legt uf dees sei Feader na,
dreht se rum und guckt de Stoffelbaure a.

„So kommst du zua mir ufs Rothaus ruf, du Schlifftel,
weißmetz und dei halbe Miste an de Stiefel?!
Hätt en guate Lust und ließ di glei drhinter tua,
so'st krieg i vor dir jo doch koi Ruah!"

„Aber Schulteß," sait dear druf, „dees kommt mir g'späßig für,
ghoißt hots, 's muaß uf dr Stell sei, und jetz schimpfet Ihr?
Sind doch no au gscheit, i komm vom Mistuflade grad,
und dees tuat ma meistens et im Sonntigsstaat!"

„Halt dei Maul! E Tropf bist e n'elender!
Büttel, so jetz tuast ehn glei zwölf Stund drhinter!"
Und dr Büttel, et faul, langet noch ehm num:
„S' soll et fehle!" sait r, „Stoffelbauer, komm!"

Daß dr Schulteß jetz hot nemme schaffe könne,
sell ist klar — jetz muaß r Ruah sich gönne,
nimmt de Huat, goht num ins Lamm, und hint'rm drei'
kommt dr Büttel, dear muaß bei sei'm Herre sei'.

Und weil d' Herre us dr Stadt sind au do gwea,
hots au glei e Kegelg'sellschaft geme gea;
und em Schulze ist von äll sei'm Zorn nix bliebe;
noi, im Gege'teil: r hot in seiner Herzensfreud
hehlinge em Büttel so ins Aohr nei glait:
„Du, de sottest no ufs Rothaus umme gaoh
und de Stoffelbaure wieder springe laol
Woisch, i moi halt doch, i sei beim Blitz
heut mittag e bisle z'schnell gwea in dr Hitz."
„Moi'st denn," sait dr Büttel, daß i dees et glei denkt hao? — —
Narr, drum hao 'n ehn au et hintre tao!"

*

Der druckt rei' wie d'r Büttel en Hemmel. — Dees kommt vor, daß e Nachtwächter bei Tag stirbt! — „Machet m'r net am Wetter!" sait d'r Burgemoist'r. — G'meinderät send wie d'Schneidstüehl: we—m'rs tritt, saget se Ja. — D'Herre send erst g'scheit, wenn se vom Rothaus kommet. — Schmiere ond Salbe hilft allethalbe; hilft's net bei de Herre, hilft's doch bei de Kärre! — Du bist g'scheiter als d'r Hagebuecher Schulteß: dear sa durch e Britt gucke — wenn's e Loch hat!

Aus der guten alten Zeit: Der Nachtwächter

Nachtwächterlieder

Zusammengestellt von August Lämmle

Verbreitet ist im Schwäbischen und Fränkischen dieser Nachtwächterruf:

Hört ihr Leut und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat neun gschlagen;
Neun undankbar bleiben sind,
Fleuch den Undank, Menschenkind.

Zehn der Frommen waren nicht
Dort bei Sodoms Strafgericht.

Um elf Uhr sprach der Herr das Wort:
Geht auch in den Weinberg fort!

Zwölf Tor hat die güldne Stadt:
Selig, wer den Eingang hat.

Eins ist not, Herr Jesu Christ:
Laß mich finden, wo du bist.

Zwei Weg hat der Mensch vor sich.
Herr, den schmalen führe mich.

Drei Personen ehren wir
In der Gottheit für und für.

Vierfach ist das Ackerfeld —
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

In Hirrlingen bei Rottenburg, wo sich, wie überhaupt im Gäu, das Nachtwächteramt sehr lange bis in die Zeit nach dem 70er Krieg erhielt, hatte der Nachtwächter folgendes Taglied:

Wohlauf im Namen Jesu Christ,
Der helle Tag vorhanden ist.
Bei der Nacht, wenn alles liegt und schläft
Im weichen Federbette,
Wenn Fledermaus und Eule flieht,
Gespenster in der Kette:
So rufen wir Gott an
Und Sankt Florian!
Er bewahre uns vor Feuer und Flamm
Sowie auch die Fuhrleut auf der Straßen
Gott soll sie nicht verlassen.
Steht auf, ihr Leut
Es ist schon Zeit,
Das kleine Waldvögelein
Sitzt auf dem Zweig!
Gelobt sei Jesus Christus! —
Der Hammer hat drei geschlagen.

Der Obernauer Nachtwächter rief zu Silvester: „Ich wünsch ein glückselig's neu's Jahr, Gesundheit und langes Leben!" Darauf sang er:

O Herr, gieß aus im neuen Jahr
Auf alle Menschen deinen Segen!
Führ uns in Mühen und Gefahr
Dem Ort des wahren Heils entgegen!
Und wär dies unser letztes Jahr
Im vielumstürmten Erdenwallen,
So reich uns Herr die Rechte dar
Und führ uns zu der Himmelschar
In deines ewgen Reiches Hallen!
Hat drei geschlagen.

Viel Scherz und fröhliche Schelmerei wird von den lieben alten Nachtwächtern erzählt, was sie in ihre Stundenrufe eingeflochten haben. Der Kuppinger Nachtwächter tat folgenden Morgenruf, als der Heiner seine alte notgeschlachtete Kuh zum pfundweisen Verkauf hatte ausschellen lassen:

Hört ihr Leute, laßt euch sagen,
d' Uhr hat viere g'schlagen:
wear Floasch kauft hot vons Heiners Kuah,
dear stand etz uf ond setz es zua,
Hat viere g'schlagen.

Im Zabergäu gab es in einem Dorf, das durch seine Schweinezucht bekannt ist, einen Weg im Dorf, der war unversteint, so daß man nach einem starken Regen im Dreck stecken blieb. Der Schultheiß versprach Abhilfe, aber der Frohnmeister ließ die Sache hangen. Als nun der Nachtwächter an Silvester den Herren das Neujahr anrief, da sang er vor des Schultheißen Haus:

Dr Schulteß, der hats gsat fer gwiß,
dr Weg wer' überstreut mit Kies,
Ond jetzt noch Weihenacht
ist dr Weg no net gmacht!

Vom Nachtwächter Namigi (Remigius) von Wurmlingen sind besonders viele Stücklein überliefert. Als man es mit dem Aufziehen der Kirchenuhr nicht sehr pünktlich nahm, sang er:

Dr Mesmer goht it nuh
ond d Uhr dui kommt it ra.
I woaß it, wieviel Zeit daß ist.
drom standet uf, wanns Tag ist.

In einer kalten Winternacht verabschiedete sich der Namigi schon um 3 Uhr mit dem Reim:

Es ist zwar noch stockfinstre Nacht,
allein ich hab' genug gewacht.
Gelobt sei Jesus Christus!

Damit soll dieses heitere Kapitel geschlossen sein.

Noch ein paar Sprüche

's geit nex Räuhers als en alte Schulteß. — 's schwaddlet no!" hat d'r S...r Schulteß g'sait (wenn er den Bauch bewegte, um festzustellen, ob noch ein Schoppen Platz habe).

Im Auftrag des Vereins zur Förderung der Volksbildung für die NS.-Presse Württemberg, herausgegeben von Hans Reyhing, Ulm a. D.

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.20, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Das deutsche

Riesenkundgebu
Höhe

hk. Saarbrü

Nur noch eine Woche
Saarbevölkerung von der
dem gewaltigen Bekenntn
zum Volk. Schon heute
gen Welt niemand mehr
des Volksentscheides: Di
bleibt deutsch!

Der letzte Sonntag vor
vereinte noch einmal die
einer Riesenkundgebung
berg in St. Ingbert bei
Schikanen der Regierun
Trotz gestaltete sie sich z
gebung deutschen Willens
im allerletzten Augenblicke
gebung gestattet, so daß
waltung an Stelle der ang
derzüge nur 32 Sonderzü
14 fahrplanmäßige Züge
Mit diesen Zügen wurden
schen befördert. Aus Saa
näher gelegenen, meist gr
marschierten die Massen
nen auf den Wackenberg.
Musik zu marschieren, ha
rückgezogen; auch das M
nen wurde verboten.

Kein Teilnehmer an
aller Kundgebungen wird
vergessen, diesen gewaltig
Bekenntnis des Saarland
schen Heimat, zum Deutsc
Menschen waren zu diese
kommen. Weit über 150 0
ten Platz auf dem Wacken
den auf einem kleineren
standen in Marschkolonn
marschstraßen und konnte
auf den Wackenberg komm
ter Menschenblock den We

Ein grauer, windiger
Noch ist es dunkel. Da tön
tritt von dunklen Kolonne
Deutschen Front mit schw
weißen Armbinden. Die
Organisation und Leitur
ströme überlassen.

Mit dem ersten Licht des
der erste Sonderzug in Sa
folgen noch weitere 31.
Eisenbahnverwaltung für
Augenblick erlaubte Kundg
sifizieren. Zu den 75 000
bahn kamen, gesellen sich
Omnibussen und Kraftwa
brochener Reihenfolge ein
übrigen, für die die Verkeh
chen, marschieren in breit
allen Seiten heran; aus d
weiter allein 10 000.

Die Saar-Brücken wurde
gesperrt. Nur der Ausw
Front ermächtigt zum Ue
kein Separatist störe. Müß
diesem Menschenstrom wü
tist mitgerissen werden, die
tausende würde ihn hinwe

Volk will zu Volk!

Menschenströme füllen
zum Wackenberg fahren. U
die Polizei hat es zwar v
will Polizei gegen den
kenntniswillen eines Volke
rotes Tuch über de
unter dem Klang vo
dern, von Lieder
Deutschland singe
Dahinziehenden a
kreuzfahnen entro
derttausende schar
Banner der deutsch
die auch ihnen der
bringen wird. Das
jubelt ihnen zu und der
Grenzen mehr.

Auch Musik ist verbote
schmettern Fanfar
volks auf. Tromm
aus den Massen.